

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks. 1/2-jährlich — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Solari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Zeitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Stereotyp-Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kleinanzeigen für die 3-spaltige Sonntagszeile zu 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Rosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Dypel, M. Dales, W. H. Meyer, W. H. Meyer & Co., S. Danneberg, Heinrich Schödel, S. Giesler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 283

Sonntag, 16. Dezember 1900

XXI. Jahrgang

Unsere Landwirtschaft im Jahre 1900.

Bukarest 16. Dezember 1900.

I.

Die Ausdehnung der Saaten und Weideplätze erstreckte sich im Jahre 1900 im ganzen Lande auf 5,594,854 Hektar oder 42 pCt. der gesammten Oberfläche Rumäniens, welche auf 13,135,300 Hektar geschätzt wird.

Diese Kulturen zerfallen nach Hektar gerechnet, in folgende Kategorien: Getreide 4,641,335 öhaltige- und Textilpflanzen 267,250, Knollen- und Wurzelpflanzen 23,439, Gemüse 27,605, Industrielle Pflanzen 4333, Gartenpflanzen 22,311, Weide- und Futterpflanzen 608,431, im Ganzen 5,594,854 Hektar.

Aus obiger Zusammenstellung ist ersichtlich, daß das Getreide den wichtigsten Zweig der Landwirtschaft in Rumänien darstellt, da dasselbe 33 pCt. der gesammten im Jahre 1900 bebauten Fläche in Anspruch nahm.

Unter den Getreidearten stellt der Mais den größten Prozentatz mit 2 Millionen Hektar oder 36.2 pCt.; hierauf kommt der Weizen mit 28.4, Hafer mit 7.9, Hirse mit 3 und Korn mit 2.9 pCt.

Raps nimmt unter den öhaltigen- und Textilpflanzen den ersten Rang mit 93 pCt. vom Totale dieser Kulturen ein. Unter den verschiedenen Gemüsen werden Bohnen am meisten angebaut und bedeckte der Anbau derselben im Jahre 1900 eine Oberfläche von 25,823 Hektar.

Im Vergleiche zum Jahre 1899 ist der Gesamtanbau des Jahres 1900 um 156,938 Hektar oder 2.7 pCt. zurückgegangen und betrifft diese Verminderung hauptsächlich den Hafer da es an dem erforderlichen Quantum Samen für den Anbau fehlte.

Es soll nun konstatiert werden, wie sich die verschiedenen Culturen nach Districten vertheilen und welche Unterschiede sich im Verhältniß zu den früheren Jahren ergeben.

Bekanntlich ist der Mais diejenige Pflanze, welche, weil sie ein Hauptnahrungsmittel bildet, den größten Theil der bebauten Fläche Rumäniens einnimmt. Von den in diesem Jahre mit Mais bepflanzten 2,025,658 Hektar, entfiel der größte Theil auf die Districte Dolj, Jalomiza, Ilfov, Mehedinti, Teleorman und Blasca, also auf die an der Donau gelegenen Landflächen. In den genannten Districten bedeckt der Mais eine Oberfläche von 784,691 Hektar was 38.8 pCt. vom Gesamtanbau dieser Pflanze repräsentirt. Die Districte, in denen am wenigsten Mais angebaut wird, sind: Muscel, Suceava und Tulcea, wo die Ausfaat sich nur auf 73,499 Hektar erstreckte, gleichbedeutend mit 3.6 pCt. Der Rest vertheilt sich auf die übrigen 22 Districte in der Ausdehnung von 1,166,868 Hekt. oder 57.6 pCt.

Der Mais gehört zu jenen Pflanzen, deren Anbau

sich von Jahr zu Jahr steigert, wie aus der Thatfache ersichtlich ist, daß im Jahre 1899 8268 Hekt. mehr bebaut wurden als im vorhergegangenen Jahre und 69,794 Hekt. mehr als die Durchschnittscultur der letzten sechs Jahre betrug.

Der Weizen kommt in zweiter Linie nach dem Mais und bedeckte einen Flächenraum von 1,589,980 Hekt. Bemerkenswerth ist die Thatfache, daß die vorwiegend mit Weizen bepflanzten Strecken sich in jenen Districten vorfinden, in denen auch am meisten Mais cultivirt wird, also in den Donaugegenden. Jene Districte ergeben auf 93,140 Hekt. 58.6 pCt. vom gesammten Weizenbau. Die Districte, in denen Weizen am wenigsten cultivirt wird, sind: Bacau, Gorj, Muscel, Neamzu, Sutscheava und Valcea; in diesen 6 Districten wurden nur 58,113 Hekt. mit Weizen bebaut oder 3.6 pCt. Die restlichen 18 Districte figurieren mit 600,469 Hekt. oder 37 pCt. vom gesammten Weizenbau.

Im Vergleiche zum Jahre 1889, ist in diesem Jahre eine Verminderung des Anbaues von 71,380 Hekt. zu constatiren. Vergleicht man jedoch die im Jahre 1900 mit Weizen bebauten Flächen mit der Durchschnittscultur der letzten 5 Jahre, so ergibt sich trotzdem ein Anwachsen um 59,328 Hekt. Es kann daher auch bezüglich des Weizenbaues angenommen werden, daß derselbe sich in Rumänien alljährlich steigert und wenn auch das Jahr 1900 verglichen mit 1899 eine kleine Minusdifferenz zeigt, so ist dies wohl nur dem Aufschwung zuzuschreiben, welcher der Rapsanbau im Jahre 1900 genommen hat. Größere Verminderungen im Weizenanbau wurden constatirt in den Districten Argesch, Constanza, Jalomiza, Olteu, Teleorman, Tulcea und Blascha, insgesamt mit einer Oberfläche von 717,900 Hekt. im Jahre 1899 und mit 613,580 Hekt. im Jahre 1900, so daß die Differenz 104,420 Hekt. beträgt. Dieser Ausfall wurde jedoch durch den vermehrten Anbau in anderen Districten gedeckt.

Hafer steht in Bezug auf Wichtigkeit, insofern es sich um die Oberfläche der Ausfaat handelt, an dritter Stelle. Im Jahre 1900 bedeckte die Haferausfaat 439,735 Hekt. und entfielen hievon auf die Districte Constanza, Tulcea, Braila und Jalomiza 236,212 Hekt. oder 53.7 pCt. vom Gesamtanbau dieser Pflanze. In den an der Donau gelegenen, sowie in den Districten der kleinen Walachei, wird der Hafer weniger angebaut, in der Moldau dagegen hauptsächlich in den Districten Botoschan, Dorohoi, Covurlui, Jassy, Tecuci, Lutova und Vaslui, wo er 25 pCt. der auf den Haferbau entfallenden Gesamtfläche einnimmt.

Im Vergleiche zum Jahre 1899, wo der Hafer in einer Ausdehnung von 638,670 Hekt. angebaut worden war zeigt das laufende Jahr das empfindliche Defizit von 198,935 Hekt., oder 31.9 pCt. Es fehlt daher nahezu ein Drittel der Ausdehnung des vorhergegangenen Jahres. Dieser Rückgang ist der überaus schwachen Haferernte von

1899 zuzuschreiben, nämlich: 2.5 Hektoliter pro Hektar und wobei die Totalproduktion nicht mehr als 1,600,926 Hekt. betrug.

Aus diesem Grunde hatte die Landbevölkerung im Frühling dieses Jahres zu wenig Samen für den Anbau und das seitens des Ministeriums vertheilte Quantum, reichte kaum zur Befriedigung der Bedürfnisse einiger Districte hin.

(Schluß folgt.)

Frankreich und der Bülow'sche Erfolg.

Die Pariser maßgebenden Journale besprechen die Haltung des Grafen Bülow im deutschen Reichstage in der Interventionsfrage für Transvaal durchwegs lobend. Das „Journal des Debats“ sagt:

„Bülow hat zur Evidenz bewiesen, daß weder Deutschland noch ganz Europa für die Buren etwas thun kann. Er hat Delcassé's Antwort an Krüger reiches Lob gespendet und da er, ebenso wie Frankreich, entschlossen ist, keinerlei Initiative zu ergreifen, hatte man in Berlin keinen Grund, gegenüber Krüger die bereits gehörten freundlichen Worten zu wiederholen. Die Volksmenge hat in Köln wie in Paris Krüger ihre Sympathie bezeugt, aber was die Volksmenge und Privatleute thun, ist nicht immer Souveränen und verantwortlichen Ministern gestattet.“

Der „Temps“ betont zunächst die Geschicklichkeit, womit Bülow der Erwähnung der kaiserlichen Depesche im Januar 1896 auswich. Es wäre Bülow doch ziemlich schwer geworden, darzutun, daß die Würde eines großen Landes keine Einbuße erleidet durch brüsktes Imftichlassen der früheren Politik. Andererseits meint der „Temps“ jedoch daß ein Empfang Krüger's in Berlin bei den Buren verhängnißvolle Hoffnungen und Selbsttäuschungen hätte erwecken müssen, und daß diese Erwägung bei Kaiser und Kanzler den Ausschlag gegeben haben mag. Das Blatt fährt fort:

So verlegen Bülow bezüglich der Vergangenheit war, so überzeugend sind seine Ausführungen über die Unmöglichkeit einer gegenwärtigen Intervention, und die ganz besondere Wärme, womit Bülow das Verhalten Delcassé's lobt, verdient deshalb Beachtung. Es ist nicht immer das beste Zeichen, sich von dem Minister eines fremden Landes zu sehr gelobt zu sehen, und man muß immer den persönlichen Endzweck solcher ostentativer Lobeserhebung suchen. Gestern war nicht zweifelhaft, daß Bülow die Antwort Delcassé's an Krüger weniger deshalb pries, um den französischen Staatsmann gerecht zu werden, als vielmehr um die Gleichheit der Auffassung unter den Großmächten nachzuweisen. Immerhin sollte man hoffen dürfen, daß diese öffentliche Anerkennung für die Bedeutung und Korrektheit des französischen Staatsmannes bei dem englischen Publikum den durch absurde Lügen erzeugten Eindruck zerstört, als ob Frankreich Transvaal

Feuilleton.

Am Mitternacht.

Von May Armand-Blanc.

Den kleinen Friedhof überglänzt die Zauberkugel einer Mondnacht.

Jetzt verkündet die alte Thurmuhre die Mitternachtsstunde. Drei Gräber öffnen sich, und, einer Geisterfarname vergleichbar, huschen drei Gruppen zwischen den Hügeln hin.

Eins von ihnen, ein sehr großes, starkes, hat eine breite Marmorplatte, auf der Goldbuchstaben eingegraben sind, emporgehoben. Den, der einst von diesem kräftigen Knochenbau durchs Leben getragen wurde, treibt's hinaus, hinauf in die frische, freie Luft. Einem von Kletterrosen überrankten Hügel entsteigt eine schwächliche Gestalt, deren Knochen in blendender Weise schimmern. Der länglich geformte Frauenschädel zeigt weite Augenhöhlen. Winzig klein schwach und schwankend haltlos in jeder Bewegung, ist das dritte Skelett. Führend würde man es an die Hand nehmen, wenn es noch ein Kind und nicht wie jetzt, eine todte Sache wäre.

In der Mitte des Friedhofes treffen die drei Schemen zusammen. Auf einem Epheuügel nehmen sie,

sich mit ihren leeren; Augenhöhlen anstarrend, gemeinsam Platz.

„Kalt funkelt der Himmel auf uns hernieder“, beginnt der Mann.

„Du nennst den Himmel kalt,“ haucht die Frau. „Aber die Erde ist heiß. Unter den vielen Blumen, die sie hier auf unser Lager gehäuft haben, glaube ich ersticken zu müssen. Und alles lebt! Gestern schritten Frauen, Wesen von Fleisch und Blut, zwischen den Gräbern einher. Sie können tanzen. Sie mit ihrem glänzend weichen Seidenhaar und ihrem vollen Auge, das milde, verheißend, leidenschaftlich zu blicken vermag, sie werden geliebt. Ich aber liege erstarrt da. Ich bin für immer vergessen, ohne doch etwas vergessen zu haben — ach, das Leben —“

„Du liebst das Leben?“ fragt nachdenklich der Mann.

„Ich liebte die Liebe —“ Ein Schauer durchfährt das Frauengerippe. Drückendes Schweigen lastet auf der kleinen Gruppe. Dann ertönt ein dünnes, sanftes Stimmchen, wie es jungen, frankten Menschenwesen eigen ist.

„Hattet Ihr eine Mama?“ fragt das vor Kälte zitternde Kind, deren Worte sich anhören, als ob es weinen möchte, wenn dies den Todten nicht versagt wäre. „Ich bin immer krank gewesen. Aber meine Mama war ein Engel. Wenn sie mich liebte und mir Lieder vorsang,

fühlte ich meine Schmerzen nicht. Jetzt aber sitzt sie nie mehr neben mir. Ich bin so weit fort vor ihr, und wenn ich sie rufe, hört sie mich nicht. Ach, nun muß ich immer im Dunkeln sein, und niemand hat mich lieb!“

„Ich“, murmelt träumerisch grübelnd der Mann, „war besetzt von dem unruhigen Orange des Erforschens. Mich trieb's unaufhörlich weiter. Ich wollte den Kern alles Seins ergründen. Deshalb kam ich schließlich dahin, den Himmel kalt zu finden. Ich dachte und dachte und verlor hierüber die Fähigkeit, fühlen zu können.“

„Ich liebte die Liebe und erhielt einen gar zu engen Sarg“ klagt die Frau.

„Wann werde ich wieder bei meiner Mama sein?“ jammert das Kind.

In der Tiefe meines Herzens liegt ein kleiner Friedhof. Am Tage wird er erfüllt durch das geräuschvolle Thun und Treiben des Lebens. Habe ich jedoch des Nachts die müden Glieder zur Ruhe ausgestreckt, so thun sich Gräber auf. Schatten huschen empor. Stimmen klingen an mein Ohr. Ich höre Klagen, Verwünschungen, Flüche, Jammerlaute, Bekenntnisse und schaudere angstvoll zusammen bei dem Gedanken, dereinst auch so zu wimmern, wenn ich nicht mehr ich bin.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 15. Dezember, 1900.

Tageskalender. Sonntag, 16. Dezember. Kath. Adelaïda Prot. Adelaïda Griech.-orthod. Sofronie. Sonnenanfang 7.31. — Sonnenuntergang 4.20. Montag, 17. Dezember. Kath. Lazarus Prot. Lazarus Griech.-orth. Barbara. Sonnenaufgang 7.32. — Sonnenaufgang 4.20.

An unsere Leser. Wir machen unseren verehrlichen Leser aufmerksam, daß die Fortsetzung des Romanes „Frei für die Ehre“ aus dem Hauptblatt sich heute in unserer Beilage befindet.

Eine Spende der Kronprinzessin. Ihre kgl. Hoh. die Kronprinzessin Maria hat der hauptstädtischen Primarie für die Bukarester Armen 1500 Bons überwiesen, welche zu ebensoviele Portionen Suppe und Brod im kronprinzlichen Palais in Cotroceni berechnen.

Personalnachrichten. Die Wahl des neuen Bischofs von Furfch wird im Laufe des nächsten Monats stattfinden. — Der Contreadmiral Murgescu ist gestern in der Hauptstadt eingetroffen und vom Kriegsminister in Audienz empfangen worden. — Der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Dr. Obreja ist gestern behufs Inspektion nach Constantza abgereist. — Der Minister des Innern, Herr Olanescu, welcher sich, wie schon gemeldet, von seinem Unwohlsein bereits vollkommen erholt hat, ist heute wieder ins Ministerium gekommen, woselbst er Audienzen erteilt hat.

Diplomatische Bewegung. S. M. der König hat gestern die Dekrete für die nachfolgende Bewegungen im diplomatischen Corps unterzeichnet: Der Rücktritt ex officio wegen der Erreichung der Altersgrenze des Herrn **F o a n B a l a c e a n u**, rumänischen Gesandten in London, die Transferirung des Gesandten in Rom Herrn **A l e c u C a t a r g i u** auf den Posten von London; die Ernennung des Herrn **F l e v a** zum Gesandten in Rom.

Diplomatischer Empfang. Heute Nachmittags von 3—6 Uhr findet im Ministerium des Aeußern ein diplomatischer Empfang statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag (1. Advent) predigt Herr Pfr. Heift nach dem Predigtgottesdienste findet die Feier des heiligen Abendmahles statt. Die Amtshandlungen verfiert am Sonntag Herr Pfr. Dr. Filtsch, in der folgenden Woche Herr Pfr. Heift.

Ministerrath. Gestern Nachmittag um 1/6 Uhr hat im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten ein Ministerrath stattgefunden, in welchem zunächst das Projekt des Bauministers Herrn Gradisteanu betreffend die Modifikation des Straßengesetzes zur Discussion gelangte. Der Ministerrath beschäftigte sich hierauf mit der Erledigung einiger dringenden Arbeiten Ueber die Frage der Ernennung des neuen Präfekten von Tulitscha an Stelle des demissionirten Herrn Moruzzi wird ein Beschluß erst im nächsten Ministerrathe gefaßt werden, an welchem auch der Minister des Innern Herr Olanescu theilnehmen wird, der gestern noch durch Unwohlsein aus Zimmer gefesselt war.

Ordensauszeichnungen. Die Tragödin Agnes Sorma ist von S. M. dem Könige mit der Medaille Bene-Merenti erster Klasse ausgezeichnet worden. — Der Jahaber und Leiter des grafischen Etablissements Sococu u. Comp. Herr Emil Sococ ist mit dem Ritterkreuze des rumänischen Sternordens und die beiden ersten Beamten seines Etablissements die Herren Dattelbaum und Engelleiter mit dem Ritterkreuz des Kronenordens ausgezeichnet worden.

Parlamentarisches. Mehrere moldauische Deputirte haben sich gestern beim Finanzminister eingefunden, um ihn zu bitten, daß er auf seinen Projekte, betreffend die Aufhebung der Jassyer Schule der schöne Künste nicht beharren möge. — Die Budgetdebatte wird in der Kammer erst zu Anfang des Monats März beginnen.

Parteipolitisches. Die bereits vor einiger Zeit wenn auch nur gerüchweise gebrachte Meldung von dem Eintritte des Herrn Panu in die liberale Partei hat greifbare Gestalt angenommen. Wie wir nämlich erfahren, werden sich die Radikalen, deren Führer Herr Panu ist, mit den Liberalen verschmelzen. Der Abfall des Herrn Panu, welcher durch sein hervorragendes Talent als Redner und Publizist, sowie durch die großen Sympathien, die er insbesondere in der Moldau genießt, einen nicht zu vernachlässigenden politischen Faktor darstellt, bedeutet für die konservative Partei einen empfindlichen Verlust. — Das Exekutivkomitee der liberalen Partei hält täglich Sitzungen ab, und auch im Redaktionslokale der „Boinka Nationala“ werden von den Führern der Partei am Vormittag sowie am Nachmittage Beratungen abgehalten. — Bei der großen Versammlung, welche die Liberalen morgen im Daciaanale veranstalten, werden auch Delegirte aus der Provinz theilnehmen. In der morgigen Versammlung dürfte auch eine weitere Reihe von Versammlungen und Manifestationen der liberalen Partei angekündigt werden.

Die Abberufung des Russischer Consuls. Wie das heutige Amtsblatt anzeigt, ist der rumänische Consul in Ruffschyn Herr Fotin Tomescu mit dem Datum von 1./14 Dezember von seinem Posten abberufen worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Abberufung mit der Affaire Zamfirescu in Zusammenhang bringt.

Aus Siebenbürgen. Der „Egyetértés“, das Organ der Roffuthpartei hält es für ausgemacht, daß die „Tribuna“ mit dem Ende dieses Jahres ihr Erscheinen einstellen werde, und verpflichtet sich davon die schönsten Dinge; es schreibt: „An Stelle der „Tribuna“ wird jetzt ein anderes Blatt mit vollständig verändertem politischen Programm erscheinen. Durch den Sturz der „Tribuna“ wird auch die durch Ratiu und seine Genossen begonnene magyarenfeindliche Politik und mit dieser zugleich das rumänische National-Programm begraben. Das ganze System Ratiu-Luccaciu fällt. Es hat die Ehre und Un-

durch das Versprechen einer Unterstützung zum Krieg getrieben habe.“

Zum Schluß citirt der „Temp“ den Ausspruch Bülow's über die Unabhängigkeit Deutschlands gegenüber England und bemerkt:

„Diese kategorische Sprache wird die vielen Vermuthungen und Kommentare kurz abschneiden, und wenn die Rede des Reichstanzlers nur diese eine wichtige Versicherung enthielte, würde sie schon einen diplomatischen Akt von der größten Bedeutung darstellen.“

Holland und England.

Aus der Schwesternation, wie sich Holländer und Briten bisher bei verschiedenen Gelegenheiten zu nennen gewohnt waren, scheinen, wenn man den Mittheilungen der „Daily News“ ganz Glauben schenken darf, die ärgsten Feinde geworden zu sein. Veranlassung dazu haben die Sympathien der Holländer für die Buren und der überaus freundliche Empfang, den die holländische Nation Krüger bereitet hat, gegeben. Dem genannten Blatte ist von seinem nach dem Haag entsendeten Berichterstatter folgende Betrachtung über die Eindrücke des Krügerschen Besuches zugegangen. „Wenn ich nicht hieher gekommen wäre,“ sagte dieser Berichterstatter, „so hätte ich mir keine Vorstellung darüber machen können, in welche Beunruhigung die Ankunft Krügers die holländischen Staatsmänner versetzt hat. Männer wie v. Beaufort, der Minister des Auswärtigen, wünschlichen Krüger und sein Gefolge zu den Antipoden. Ein Ereigniß wie die Ankunft des Ex-Präsidenten und die Verantwortlichkeit, welche dieselbe den Staatsmännern auferlegt, sind allerdings danach angethan, die Staatsmaschine aus ihrer gewöhnlichen Ordnung zu bringen. Ein holländischer Abgeordneter, der mich besuchte, hält die Lage für außerordentlich beunruhigend. Er sprach die Befürchtung aus (!), daß England Krieg mit Holland herbeiführen könnte. „Sie glauben doch nicht,“ so fragte ich, „daß England Holland zu annectiren wünscht?“ „Nein, aber es wird uns unsre Kolonien abnehmen, und mit dem Tage, wo wir Java verlieren, sind wir als Volk todt! Er theilte mir dann mit, daß die Möglichkeit eines Krieges mit England in der vergangenen Woche im Ministerrath zur Sprache gekommen sei. Auf die Frage, ob er vorbereitet sei, erwiderte der Kriegsminister, daß sich das Land in einem Zustande völliger Unbereitschaft befinde. Die Flotte sei nicht gerüstet und die Landbesetzungen seien gänzlich vernachlässigt. Ich fragte ihn, ob irgend ein vernünftiger Mensch einen Grund angeben könnte, warum England Krieg gegen Holland führen sollte. Mein Gewährsmann (der übrigens Mitglied der Opposition ist) entgegnete darauf: „Englands Stellung in Südafrika wird schlimmer und schlimmer. Es wird die Buren niemals unterwerfen — niemals. Aber wir kennen die Briten. Jede Niederlage wird sie nur noch wüthender machen. Es wird der Tag kommen, wo sie die Sache in Verzweiflung aufgeben werden, aber dann werden sie über uns herfallen, theilweise um ihren Rachedurst zu stillen, theilweise um für den Verlust von Südafrika Entschädigung zu suchen, und wir wissen, daß der Deutsche Kaiser uns nicht vertheidigen wird!“

Parlament.

Kammerstzung vom 14. Dezember 1900

Die Sitzung wird um 2 Uhr 5 Minuten unter dem Präsidium S. Gr. **C a n t a c u z i n o s** in Gegenwart von 98 Deputirten eröffnet.

S. P a n u kündigt eine Interpellation über die finanzielle Lage des Landes an.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Beantwortung der Thronrede.

Jonel Bratiãnu kritisiert die gestrige Rede **N. Filipescu's** und sagt, dieselbe sei lediglich darauf berechnet gewesen, den Beifall der Majorität zu erringen. Was die finanzielle Krise betrifft, so habe die Regierung unrichtige Maßregeln ergriffen und unnötigerweise National Eigentum preisgegeben. Die Regierung müsse auf Ersparnisse sinnen; in diesem Falle werde ihr die Unterstützung der liberalen Partei sicher sein.

Barbu Delavrancea polemisiert gegen **Savbeanu** und erklärt, welche Ursachen ihn bewogen hätten, die liberale Sache aufzugeben und sich auf die konservative Seite zu schlagen. Redner spricht von den Bauernaufständen und sagt, er sei selbst empört, daß ein General die Bauern mißhandelt habe.

Schluß der Sitzung um 5 Uhr 50 Minuten.

Senatsstzung vom 14. Dezember.

Am 2 Uhr 20 Minuten eröffnet Präsident **C. B o e r e s c u** die Sitzung in Gegenwart von 89 Senatoren.

Man votirt das Indigenat der Herren **Jon** und **Nicu Socaciu**.

General **Lãhovari** legt ein Gesetzprojekt vor, durch welches das letzte Alinea des Art. der 400 Zivilprozessordnung modifizirt wird. Die verlangte Dringlichkeit wird zugestanden.

Das Haus votirt sodann das Bürgerecht der Herren **Peter Scheeser**, **P. S. Tãne** und **A. B e c m a n n**.

Plesnilã verlangt ein Verzeichnis aller Beamten des technischen Dienstes in den Distrikten und Gemeinden Rumäniens unter Angabe ihrer Namen, Nationalität, ihrer Titel und der von ihnen bezogenen Gehälter. Es werden die Indigenate der Herren **Aristokrate Gh. Athanasadi**, **G. Gh. Popa** und **Nic. G. Popa** votirt.

Schluß der Sitzung um 3 Uhr 30 Minuten.

bescholtenheit des rumänischen Volkes in den Schmutz gezogen und wenn es nun fällt, so geschieht das zum Heile aller Söhne des Vaterlandes, im Interesse des gemeinsamen Friedens: es stürzt das schmälliche System einer zur Irreführung des rumänischen Volkes geschaffenen Clique. Aus der gallmäuigen „Tribuna“ wird ein süßmäuiges Regierungsblatt, das Koloman Szells ewige Paktierlust und seine, in dieser Hinsicht feltene Regierungsweisheit verkündigen wird. Die Rumänen sehnen sich nach Mandaten und daher beilen sie sich, ihre politischen Grundsätze schleunigst zu reinigen und unzutauschen. Das ist nun eine ganz würdige Beschäftigung.“

Der „Egyetértés“ mag sich trösten, die ungarischen Rumänen werden es auch in Zukunft verstehen, die Augen offenzuhalten, und ein Paar Parlamentsmandate werden sicher nicht im Stande sein, sie zu Regierungsmameluken irgend eines ungarischen Ministers zu machen. Die Charakterfestigkeit der rumänischen Nationalpartei und ihrer Führer ist eine so fest erprobte, daß die Furcht des Roffuthblattes, die Rumänen könnten „ihre Grundsätze umtauschen“ einigermassen komisch wirkt.

Volksthümliche Vorträge. Morgen Sonntag wird Herr **Aurel Eliescu** im großen Athenäumssaale einen Vortrag betitelt „Die nationale Gefahr“ halten. Der Eintritt ist frei. — Die zweite Serie der vom Frauenvereine „Sprizimul“ gehalten populären Vorträge wird morgen Sonntag den 16. Dezember stattfinden. Es werden sprechen: die Damen **Frl. Dr. Virginia Alexandrescu**, **Frl. Elena A. Popovici** und **Frl. Doctor Ecaterina Arbore** und zwar in den Mädchenschulen No. 2 in der Str. Clementzei, General **Adrian** in der Str. Sf. Vineri und in der Knabenschule No. 25 in der Calea Grivizei.

Das neue Budget. Die im Budgete des Finanzministeriums erzielten Ersparnisse betragen 60.000 Fres. — Das Budget des Domänenministeriums ist nach der Ueberprüfung von Seitens des Finanzministeriums dem Domänenminister behufs Erzielung radicaler Ersparnisse wieder zurückgestellt worden. — Im Budgete des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten ist für die Schauffeen ein Mehrbetrag von 260.000 Lei eingestellt worden.

Militärisches. Das Kriegsministerium hat beschlossen die Hülsen für die Fabrikation der Patronen des von unserer Kriegsverwaltung aufgelassenen Systems 1897 zu verkaufen. Es hat auch bereits eine erste Lizitation für 428.000 solcher Hülsen stattgefunden, an welcher mehrere auswärtige Firmen theilnahmen. Das Resultat dieser Lizitation wird erst in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Die Lage in Bulgarien. Aus Sofia kommt die Nachricht, daß daselbst die neue Regierung sowohl von den politischen Kreisen als auch der öffentlichen Meinung in ungünstiger Weise empfangen worden ist. An der Spitze der Unzufriedenen stehen die Zancovisten und die Radoslavovisten. Die Letztern besonders werden gegen die neue Regierung eine energische Wahlcampagne unternehmen, bei welcher sie auf die Unterstützung der Mazedonier rechnen. Trotz der Versicherungen der Regierung, daß sie ihre Neutralität bewahren und die Freiheit der Wahlen respektiren werde, glaubt man daß sie unter Anwendung der in Bulgarien üblichen Gewaltmittel die verzweifeltsten Anstrengungen machen werde, um sich eine große Majorität in der Sobranje zu sichern.

Die Situation der Zivilpensionskasse ist, wie im Finanzministerium selber zugegeben wird, eine äußerst kritische. Das künftige Budget dieser Kasse wird nur dann ins Gleichgewicht gebracht werden können, wenn der Staat nächst der gegenwärtigen Subvention 3.700.000 Francs noch eine weitere Subvention von etwas mehr als einer Million bewilligt.

Bukarester deutsche Liedertafel. Heute, Sonnabend Abends 9 Uhr findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht die Abänderung der Satzungen und die Neuwahl des Vorstandes.

Gesangverein „Eintracht.“ Morgen Sonntag den 16. Dezember findet wie bereits gemeldet, der langermwartete **D a m e n a b e n d** im Vereinslocale statt, dessen Programm wir bereits reproduzirten. Die findigen Köpfe des Komitees haben ihren ganzen Wis — und es existirt dessen ein behagliches Quantum — aufgewendet, um die Soiree zu einer begehrenswerthen zu machen. Da an diesem Abende die Damen das Szepter führen, steht ein mildes, höchstens beim Tanzvergnügen mitleidsloses Regiment zu erwarten und, gleichwie die Damen auf sonstigen Unterhaltungen mit zerpersteten, und der neuen Mode zufolge abgetretenen Kleider heimwärts ziehen, werden die Herren wahrscheinlich mit zertrümmerten Salonröcken sich von dannen schleichen müssen. Arme Herren! Wir wollen aber, edel, wie wir sind, ihr schreckliches Schicksal teilen, und uns ohne Bedenken in die Arme der verführerischen Circen stürzen, „und wenn's Graz gilt.“

„Ein Augenblick, gelebt im Paradiese, Ist nicht zu teuer mit dem Tod bezahlt.“

Ganz besonders machen wir noch aufmerksam, daß das Buffet von Comitadedamen versorgt wird, woraus zu schließen ist, daß besondere Lieblinge — Heiratskandidaten — sich einer ausnehmenden Berücksichtigung erfreuen werden. Glück uns, daß wir uns in derselben Lage des süßen Gagestolzenthums befinden. Nächstens mehrere Verlobungsanzeigen. Wir wagen es!

Ein ethnographisches Museum. Das Unterrichtsministerium hat beschlossen, ein rumänisches ethnographisches Museum zu errichten. Gestern hat der designirte Leiter dieses Museums, Professor **Speranza** aus der Gemeinde **Andraşesti** des Distriktes **Falomita** eine schöne Collection von Puppen mit volksthümlichen Trachten erhalten, welche von den Lehrerinnen dieser Gemeinde gemacht worden sind.

Ueberwachung der Fremden. Die Direktion der allgemeinen Sicherheit im Ministerium des Innern hat bei der hauptstädtischen Polizeipräfectur einen eigenen Ueberwachungsdienst für die in Bukarest ankommenden Fremden eingerichtet.

Zirkus Sidoli. Morgen nachmittags findet im Zirkus Sidoli eine Kinderdarstellung unter dem Patronate des Prinzen Carol von Rumänien statt. Es ist dies das erste Mal, daß der kleine erlauchte Herr in der Lage gesetzt wird, die Würde des Patronates zu üben. Frau Direktor Sidoli war aus diesem Anlasse bemüht, das Programm besonders glanzvoll und interessant zu gestalten.

Die Zählung der Hausthiere. Die hauptstädtische Primarie hat heute an den Mauern der Hauptstadt folgende Kundmachung affichirt: „Das Ministerium des Ackerbaus, des Handels und der Industrie hat nach Befragung einer wirtschaftlichen Enquetekommission, welche beauftragt wurde, über die produktiven Kräfte des Landes ein detaillirtes Studium auszuarbeiten, beschlossen, daß am 16., 17. und 18. Dezember im ganzen Lande eine Zählung der Hausthiere, insbesondere der Pferde, Ochsen, Kühe, Büffel, Kälber, Schafe, Ziegen und Schweine stattfinden. Diese Daten sind insbesondere im gegenwärtigen Augenblicke nothwendig, wo die großen Städte Europas sich an die Butarester Primarie wenden, um den Preis des Fleisches, die Zahl des Viehs und die Menge des Fleisches zu erfahren, welche im Lande produziert wird. Er ist also absolut nothwendig, daß wir in präziser Weise wissen, welche Hausthiere wir für unsern Viehexport verwenden können. Wir fordern daher alle Bürger auf, der Zählungskommission der Primarie ihren erleuchteten Beistand zu leisten. Diese Kommission werden die Zählung der Hausthiere am 16. Dezember beginnen und mit dieser für Alle nützlichen Maßregel am 17., 18. und 19. Dezember fortfahren.“

Kleine Nachrichten. In der Hauptstadt sind die Grundlagen eines Vereins der Maler und Anstreicher zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung gelegt worden. Morgen Sonntag werden die Mitglieder des Vereins in dem Vereinslokale in der Strada Stirbei-Boda zusammenkommen, um über die Statuten zu beraten. — In das Budget des Domänenministeriums ist eine Subvention für die Butarester Fortbildungsschule für Erwachsene eingestellt worden.

Der Leuchtturm von Guzla war in der letzten Zeit wiederholten Angriffen von Seite des Gaunergewindels ausgelegt. So drückten in einer der letzten Nächte zum Beispiel mehrere Uebelthäter die Fenster-scheiben des Leuchtturmes ein und versuchten es in das Innere einzudringen, so daß das Wachpersonal die größte Mühe hatte, das Gefindel zu verschrecken. In Folge dessen hat sich die Direktion des Hafens von Constanza an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten gewendet, um durch dessen Vermittlung von Kriegsministerium 3 Martinigewehre mit je 100 Patronen für die Bewaffnung des Personales des Leuchtturmes zu erhalten.

Ein relegirter Schüler. Der Schüler Theodor Matheescu aus der Gemeinde Babesti im Distrikte Suceava hat ein gefälschtes Zeugniß benützt, um sich im Lyceum von Tulitscha in die sechste Klasse statt in die fünfte Klasse einzuschreiben. Zur Strafe wurde Matheescu aus allen Lyceen des Landes relegirt.

Vom Zuge überfahren. In der Nähe der Station Caraschi (bei Jassy) ist gestern ein unbekannter Mann vom Zuge überfahren und zu einer vollständigen Masse zerquetscht worden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um zuerst die Identität des Verunglückten festzustellen und überdies herauszufinden, ob der Unglückliche durch Zufall oder in selbstmörderischer Absicht unter die Räder der Lokomotive getreten ist.

Das Diebstahlsgefindel. Der bei Herr Solomon Goldenberg in Galaz bedienstete Jancu Abramovici ist seinem Herrn nach Unterschlagung eines Betrages von 720 Fres durchgebrannt. — Gestern hat die Polizei einen gewissen Toma Petrescu verhaftet, welcher dem in der Fundatura Spitalului wohnhaften Herrn Zahariadi einen Betrag von 120 Fres herausgeschwindelt hatte und dann mit dem Gelde durchgebrannt war. — Gestern Nachts drang in die Wohnung des in der Strada Pensionatului wohnhaften Herrn Certeş ein unbekannter Dieb und erbrach eine der Dienstmagd des Hauses gehörige Tade, aus welcher er 120 Fres stahl. Die Polizei hat natürlich trotz allen Herumsührens von dem frechen Diebe auch nicht die geringste Spur gefunden.

Eine wunderbare Rettung. Der Sturm, welcher in den letzten Tagen auf dem schwarzen Meere wüthete, hat an den Küsten Bulgariens und der Türkei eine Reihe von Schiffbrüchen verursacht. Unter den von dem schrecklichen Stürme überfallenen Schiffen befand sich auch die unter norwegischer Flagge fahrende „Urania“. Während die Matrosen unter Kommando ihres wackern Kapitäns, sich gegen das wüthende Element wehrten, ging eine furchtbare Sturmflut über das Deck des Schiffes dahin und spülte einen Matrosen ins Meer. Angesichts der verzweifelten Lage des Schiffes war der Kapitän in gerechtem Zweifel, ob er den Matrosen auffischen oder trachten solle, aus dem Bereiche des Sturmes zu kommen. Plötzlich wie durch ein Wunder beruhigte sich das vor einem Augenblicke noch so rasende Meer, und eine mächtige Welle hob den Matrosen bis zum Schiffe empor, woselbst er sich an das Tauwerk anklammerte und in dieser Weise von dem sichern Tode gerettet wurde.

Ein Scheidyll aus der Vorstadt. Der in der Str. Orzari Nr. 46 wohnende N. Tomescu hat unter manchen andern kleinen Schwächen auch jene, daß er sich sehr häufig betrinkt und dann um ein Nichts in grenzenlose Wuth geräth. Das häufigste Opfer seines betrunkenen Zornes ist natürlich seine Ehegattin, welche er in seinem Rausche in der brutalsten Weise zu mißhandeln pflegt. Gestern kam es zwischen den Eheleuten wieder einmal zum Streit, und als die Frau Miene machte sich dem rohen Trunkenbolde zu widersetzen, ergriff dieser einen Knüttel und hieb so lange auf das unglückliche Weib los, bis er ihr ein furchtbares Loch in den Kopf schlug. Die Frau mußte ins Collezaspital transportirt werden, welches die Aerzte ihren Zustand für äußerst bedenklich erklärten. Der brutale Gatte wurde verhaftet.

Ein sonderbarer Herr scheint der Fuhrmann Petrace Constaintescu zu sein, wenigstens deutet der Streich, den er gestern auszuführen versuchte, auf eine nicht alltägliche Gaumnatur hin. Kam gestern unser Petrace gegen Abend mit einem großen Wagen vor das Geschäft des bekannten Colonialwaarengeschäftes Amara-Jeanu vorgefahren, fuhr in den geräumigen Hof und begann mit denkbar größter Kaltblütigkeit eine Menge von leeren Fässern aufzuladen. Den Leuten im Hause fiel sein Gebahren in keiner Weise auf, da nichts näher lag, als die Vermuthung, daß der fleißige Fuhrmann die Fässer im Auftrage des Geschäftsinhabers auflade. Nachdem Petrace seine Arbeit vollendet, setzte er sich mit der ihm eigenen Würde auf den Bod seines Wagens, um wegzufahren. Da aber ereilte ihm das Schicksal in der Person des Herrn Amara-Jeanu, welcher zufällig in den Hof hinauskam und mit einem Blicke die ganze Sachlage begriff. Petrace wurde am Kragen gefaßt und den Händen der Polizei übergeben.

Ein guter Fang. Gestern ist es unserer Sicherheitspolizei gelungen, einen gewissen George Stancu aufzufinden, welcher eine ganze Anzahl von Diebstählen ausgeführt hatte. Unter Andern hatte er in der letzten Zeit ein goldenes Armband mit Diamanten sowie ein paar kostbare Brillantohrgehänge gestohlen. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung erklärte er, daß er die gestohlenen Schmucksachen beim Kartschumar Nicolae Jon in der Str. Serban-Boda aufbewahrt habe, woselbst sie auch thatsächlich vorgefunden wurden. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen welche Maß der Mitschuld auf den Kartschumar fällt.

Theater und Kunst.

Rumänische Oper. „Die Hugenotten“, „Robert Der Teufel“ und „Die Africanerin“ von Meyerbeer sind das mächtige Dreigestirn, welches fortglänzen wird die spätesten Geschlechter am musikalischen Himmel, unberührt von allen neuen Zeitströmungen und Wagner'schen Anwandlungen. Montag war die Erstaufführung der „Africanerin“ und gestern eine Reprise derselben. Der Erfolg war, wir wollen es gleich anfangs erwähnen, ein voller und recht schaffener. Diese grandiose Oper, die merkwürdigerweise zu Lebzeiten ihres Schöpfers nie aufgeführt und in seinem Nachlasse aufgefunden wurde, wird ihren Eindruck niemals verfehlen und übt schon seit nahezu 40 Jahren ihre niemals versagende Anziehungskraft. Kein Wunder, jede Nummer ist eine Perle! Wir erinnern an das Gebet des hohen Rates und das grandiose Finale im ersten Akte, das Schlummerlied, die beiden Duette und das Schlussembale im zweiten, den brillanten, kontrapunktisch meisterhaften Doppelchor, die Ballade „Melusco“: „Bei, Adamastor, du König der Wellen“, das unsagbar liebliche kaum 20 Takte dauernde Duett der „Selica“ und der „Ines“, die Fühbitte für „Basco de Gama“ im dritten, das unsterbliche Duett zwischen „Basco de Gama“ und „Selica“ im vierten: „Dom Pedros Schiff liegt im Meer“, sodann die Sterbearie unter dem Manzanillobaum im fünften Akte! All der Zauber der unnachahmlichen Meyerbeer'schen Musik ergoß sich auch über die genannte Premiere und gestaltete den Abend zu einem glanzvollen und einem Ehrenblatte in der Geschichte des Bukarester Nationaltheaters. Was die Leistungen der Künstler betrifft, so waren dieselben durchaus befriedigend und erfüllten den Freund der rumänischen Oper mit wahrer Freude. Fräulein Onoria Popovici erntete für ihre „Selica“ in Gemeinschaft, mit ihren Partnern „Basco de Gama“ (Herr Eugenio Duvot), einem Tenoristen von hinreichender Kraft und edlem Vortrag, und „Melusco“ (Herr Gino Tessari), der seine schönen Stimmittel wirkungsvoll und dramatisch belebt zur Geltung brachte, reichen und wohlverdienten Beifall. In diesen drei Künstlern hat unsere Nationalbühne drei nicht zu unterschätzende Stützen, denen man stets mit erneuter Freude auf der Scene begegnet. Der vierte im Bunde ist unser trefflicher Bassist Herr D. Theodorescu, der zwei Partien innehatte, den „Großinquisitor“ und den „Oberpriester“. Der Künstler entledigte sich beider Aufgaben mit edlen Anstand und musikalischer Empfindung. Fräulein D. Mihailescu war eine liebliche „Ines“ und brachte namentlich das Abschiedslied Vascos im ersten und im vierten Akte aufs beste zur Geltung. Die Episodentrollen vervollständigten das vortreffliche Ensemble und gestalteten den Abend zu einem besonders glanzvollen. Das Orchester hielt sich wacker, während der Chor, der übrigens eine schwere Aufgabe zu bewältigen hat, hie und da einer kleinen Schwankung unterworfen war, eine Schwäche, die durch die folgenden Reprisen zweifellos wird beseitigt werden. Die Ausstattung ist sehr schön und das Ballet im vierten Akte hielt sich recht brav. — In der Schlusszene des letzten Aktes ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Ein Herr J., wohnhaft in der Strada Romana, welcher der Vorstellung angewohnt hatte, wurde im Parkett plötzlich unter lauten Jammerrufen ohnmächtig und stürzte zur Erde. Der Patient wurde in den Korridor getragen und dort von Herrn Dr. Drugescu wieder ins Leben zurückgerufen, dann aber mittelst Fiafers in seine Wohnung transportirt. Der Unfall war nur vorübergehend und hatte keine weiteren Folgen.

Konzert D. Dinicu. Unser beliebter Violoncellist, Professor D. Dinicu veranstaltet unter Mitwirkung des Pianisten Th. Fuchs Sonntag den 17. Dezember im Saale der Butarester deutschen Liedertafel ein Sonatenkonzert mit folgendem Programm: 1. Beethoven, Variationen auf ein Thema von Händel; 2. Benedetto Marcello (1680—1739) Sonate in G-moll; 3. Grieg, Sonate. Karten zu diesem interessanten Konzerte sind im Vorverkauf bei der „Indendance roumaine“ zu haben.

Böhmisches Streichquartett. Wie wir bereits mitgetheilt haben, findet das Concert des böhmischen Streich-

quartettes am Montag, den 4./17. d. M. zu Gunsten der Poliklinik „Regina Elisabetha“ statt und veröffentlichten wir nachstehend das Programm:

1. Beethoven: Streichquartett F-dur Op. 59 Nr. 1
- a) Allegro; b) Allegretto vivace e sempre scherzando; c) Adagio molto e mesto; d) Thema russe—Allegro.
2. Caikovski: Streichquartett F-dur Op. 22: a) Adagio—Moderato assai; b) Scherzo—Allegro giusto; c) Andante ma non tanto, poch. piu mosso; d) Allegro con moto.
3. Schumann: Streichquartett A-Moll Op. 41 Nr. 1: a) Andante espressivo—Allegro; b) Scherzo—Presto; c) Adagio; d) Presto.

Der europäisch-chinesische Krieg.

Friedensklänge aus China.

Schon vor zwei Tagen wurde über Washington gemeldet, daß der Friedensschluß mit China nahe bevorstehe. Der deutsche Gesandte von Holleben erklärte einem Interviewer, daß die Hauptpunkte in der chinesischen Frage als gelöst betrachtet werden können. Wie uns heute aus London telegraphirt wird, hat die Kaiserin von China gewissen Punkten, der von den Mächten gestellten Bedingungen zugestimmt. Die Washingtoner und Londoner Meldungen scheinen also zusammenzufallen. Die Bedingungen der Mächte sind daher kein sine qua non gewesen, denn die vor etwa zwei Wochen bekannt gewordenen Punkte lauteten ganz anders, und scheint man sich mit den in der heutigen Londoner Depesche erwähnten Zustimmungen begnügen zu wollen. Jedensfalls muß man bei Erwägung derlei Nachrichten aus China, die chinesische Doppelzüngigkeit spielen lassen und dürften die Mächte mit gänzlicher Zurückziehung ihrer Truppen vorberhand noch weite Wege haben.

Nachstehende Telegramme sind uns zugekommen:

Friedensverhandlungen.

New-York, 14. Dezember. Einer Depesche aus Peking zufolge haben Prinz Tsching und Si-Hung-Tschang die Gesandten in Kenntniß gesetzt, daß ihnen die Dokumente zugekommen seien, welche sie autorisiren, namens Chinas die Friedensunterhandlungen zu führen.

Friedensbedingungen der Kaiserin von China.

London, 14. Dezember. Der „Standard“ erfährt aus Shanghai, daß die Kaiserin folgende Bedingungen für den Friedensschluß angenommen habe: Die Rückkehr des Kaisers nach Peking, eine Kriegsschädigung von 50 Millionen Pfund Sterling, Bildung einer Garde von 1000 Mann für jede Macht und Installation eines ausländischen Beirates in jeder chinesischen Provinz.

Schiffsunfall.

Hongkong, 13. Dezember. Ein Dampfer ist gestern bei Hoku gesunken; 200 Personen ertranken.

Englisches Parlament.

London, 14. Dezember. In Beantwortung einer Interpellation über die chinesische Frage erklärte Lord Balfour, die Regierung hoffe, daß die Vorfragen, welche vor Beginn der Unterhandlungen geregelt werden müssen, die Zustimmung aller Mächte erhalten werden. Die Regierung hat keine Nachricht über die Rückkehr des Kaisers und der Kaiserin nach Peking erhalten.

Deutsche Expeditionen in China.

Berlin, 14. Dezember. Marschall Waldersee telegraphirt aus Peking unterm 13. Dezember, daß die Truppen der zweiten Brigade im Laufe des Monats November sechs verschiedene Expeditionen von Pootingfu aus nach Westen und Nordwesten übernommen. Ueberall gelangten sie bis zur großen Mauer.

Telegramme.

(Dienst der Agence Roumaine).

Der kranke Czar.

Wien, 14. Dezember. Die „Neue freie Presse“ meldet, der Czar Nicolaus werde sich zu Weihnachten wahrscheinlich nach Sizilien begeben und in der Villa Floria bei Palermo Aufenthalt nehmen, um dort den Winter über zu verweilen. Sollten die Umstände die sizilianische Reise nicht gestatten, so würde sich der Monarch auf der Insel Korsu im Schloß Achilleion installieren, welches das Eigentum der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war.

Der Dank des Czars.

St. Petersburg, 14. Dezember. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Note, in welcher der Kaiser für alle Theilnahmebeweise, die ihm während seiner Krankheit aus allen Gesellschaftskreisen zuzamen, in warmen Worten dankt.

Präsident Krüger.

Haag, 14. Dezember. Die Königin hat heute den Präsidenten Krüger und Dr. Leyds zum Diner eingeladen. Das Komitee der niederländischen Liga hat an die Königin ein Gesuch gerichtet, in welchem verlangt wird, die Regierung möge die Initiative ergreifen, um bei den Mächten behufs Beendigung des südafrikanischen Krieges in einer günstigen Weise zu interveniren.

Wien, 14. Dezember. Ein hiesiges Blatt erfährt, Präsident Krüger werde sich nach London begeben, um mit dem englischen Ministerpräsidenten Lord Salisbury zu conferiren.

Personalmeldungen.

Sofia, 14. Dezember. Fürst Ferdinand hat sich zu mehrtägigem Aufenthalt nach Curinograd begeben.

Ein Gnadenakt.

Belgrad, 14. Dezember. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas, durch welchen die anlässlich der letzten Manifestationen relegirten Studenten begnadigt werden.

Strike.

New-York, 14. Dezember. Einer Depesche aus Lima zufolge sind die Doctarbeiter von Callao in Ausstand getreten. Das Feiern ist allgemein.

Das Verbrechen in der Rue X.

Von Alfred Capus (Paris).*)

Der Polizeipräsident fühlte sich unangenehm berührt, als er, das „Petit Journal“ entfaltend, folgende schwarz umrandete Notiz bemerkte:

Mit großem Bedauern haben wir vernommen, daß Herr Durand, wohnhaft in Paris Rue X. Nr. 15 gestern Abend um 8 Uhr ermordet wurde. Wir machen die betreffende Behörde auf dieses nichtswürdige Verbrechen aufmerksam. Herr Durand war 65 Jahre alt und ein Abonnent des „Petit Journal“ seit dessen Bestehen.

Sogleich ließ der Präsident den Polizeidirektor zu sich entbieten und zeigte ihm die Notiz. Dieser überflog sie und murmelte:

„Das „Petit Journal“ hat Recht, wir haben es mit einem Verbrechen zu thun!“

Noch am gleichen Tage sandte er zwei seiner geriebensten Geheimpolizisten nach Nr. 15 Rue X.

Das ganze Haus war in Aufruhr. Mehrere Miether waren mit der Hausmeisterin in Durand's Zimmer eingedrungen und gaben sich da ihren Muthmaßungen über das furchtbare Drama hin. Die Leiche des Unglücklichen lag in einer großen Blutlache.

Einer der Polizisten bemerkte zu seinen Kollegen: „Zuerst müßte man vielleicht feststellen, ob das Verbrechen mit einem scharfen oder mit einem stumpfen Instrument verübt wurde?“

„Um!“ erwiderte der andere, „das wird nicht so einfach sein.“

Da näherte sich der Miether des zweiten Stockes, Leser des „Temps“, ein ernster, überlegter Mann: „Ich glaube im Gegentheil, meine Herren, daß darüber kein Zweifel herrschen dürfte. Das Opfer zeigt eine offene Wunde am Hals und ich habe in einer Zeitung gelesen, dies sei ein untrügliches Zeichen dafür, daß der Mord mit einem scharfen Instrument begangen wurde.“

Die Detektive dankten dem Leser des „Temps“ aufs Verbindlichste und schrieben diese Angabe in ein Notizbuch, um sie bei der weiteren Untersuchung verwenden zu können.

Unterdessen war der Polizeikommissär des Stadtviertels herbeigeeilt. Mit wenigen Worten theilte man ihm den Sachverhalt mit. Er erklärte: „Es ist von hoher Wichtigkeit, den Schuldigen in kürzester Zeit festzunehmen.“ Und im Kreise umherblickend fuhr er fort: „Wer von Ihnen, meine Herren, besitzt dessen Signalement?“

Auf diese Frage zog einer der Anwesenden die „Liberté“, die soeben erschienen war aus der Tasche und las:

„Es ist ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, klein, breitschulterig, brünett. Es ist einäugig, trägt einen Cylinder und ein blaues Jackett.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr,“ versetzte der Kommissär höflich.

„Ich möchte noch hinzufügen,“ warf ein zweiter Zeuge, die „Patrie“ entfaltend, ein, daß er eine Narbe auf der

linken Wange hat und die Aussprache des Südens ihm eigen ist.“

Am nächsten Tage fuhr man mit der Zeugenvernehmung fort. Die Morgenblätter waren voll Mittheilungen über das Verbrechen der Rue X. Sie enthielten auch den Namen des Mörders und dessen Geburtsort, einigen von ihnen hatten sich sogar die Photographie des Verbrechers verschafft und brachten sie auf der ersten Seite.

Der Untersuchungsrichter nahm zuerst die Hausmeisterin von Nr. 15 in der Rue X vor.

„Haben Sie um die Zeit der That Jemanden die Treppe hinaufgehen sehen? Und haben Sie bemerkt, daß dieser Gewisse ein verdächtiges Aussehen hatte?“

Da zog die biedere Frau den „Petit Parisien“ heraus und las: „Der Mörder schritt rasch an der Pförtnerwohnung vorüber ohne von der Hausmeisterin bemerkt zu werden. Er erklimmte langsam die Treppen und kam eine halbe Stunde später wieder herunter, ohne daß sein Kommen und Gehen von irgend Jemandem beobachtet worden wäre.“

„Gut!“ murmelte der Untersuchungsrichter träumerisch vor sich hin.

Drei Tage verflossen. Die Polizei glaubte mit Gewißheit annehmen zu können, daß der Mörder ins Ausland geflohen sei.

Doch siehe, am Abend des vierten Tages bemerkte der Oberkellner eines der größten Boulevard-Cafés, daß der Gast des Tisches Nr. 2 einäugig sei, und sofort durchsuchte ihn eine furchtbare Ahnung; er dachte angsterfüllt: Wie, wenn das der Mörder aus der Rue X wäre?

Er theilte seine Beobachtung einem der Stammgäste, Leser des „Figaro“, mit, der am Tisch Nr. 1 saß. Dieser erinnerte sich, in seiner Zeitung gelesen zu haben, daß dem Mörder das rechte Auge fehle. Er sah aufmerksam hin; in der That, der Gast besaß nur ein Auge, das linke.

Der Leser des „Figaro“ neigte sich zu seinem Nachbar, einem Leser des „Gaulois“ und weichte ihn in seinem Verdacht ein. „Wenn er es ist,“ erwiderte dieser, „so muß er mit dem südlichen Accent sprechen. Ich will ihn um das Feuerzeug bitten!“

Und sich an „Ihn“ wendend, bemerkte er: „Entschuldigen Sie, mein Herr, würden Sie mir gütigst die Zündhölzchen herüberreichen?“

„Parfetemin“, versetzte der Angeredete.

Kein Zweifel mehr möglich! Es handelte sich jetzt nur darum, die Polizei zu benachrichtigen. Verstoßen besprach man sie hinter dem Büffet. Ein Leser des „Eclair“ erbot sich, einen Polizisten von der Wache zu holen, während ein Leser des „Echo de Paris“ nach dem Polizeikommissariat stürzte.

Der Leser des „Eclair“ ging wohl eine Viertelstunde auf dem Boulevard auf und ab, ohne auch nur eines einzigen Schutzmanns ansichtig zu werden. Schließlich, als er noch immer keinen erblickte, kam ihm der Gedanke, die Hilfe eines Lesers des „Radical“ des „XIXe Siècle“ und des „Intransigeant“ in Anspruch zu nehmen, die, auf einer Bank sitzend, ihre betreffenden Blätter lasen.

Diese drei muthigen Bürger zögerten keinen Augenblick und stürzten entschlossenen Schrittes in das Café.

Der Mann saß noch dort und trank gemüthlich ein Gläschen Liqueur. Der Leser des „Radical“ legte ihm kaltblütig die Hand auf die Schulter: „Im Namen der Presse verhafte ich Sie!“

Das Individuum gerieth in Verwirrung und stammelte: „Ich bin es nicht.“ Diese ungeschickte Bemerkung verursachte bei allen Umstehenden ein helles Gelächter.

Der Klausenhofbauer erschrak bis ins innerste Herz. Nur zu deutlich erkannte er, daß sogar der Curat die Sache des Paule verloren gab und im Nothfalle nicht einen Finger für ihn rühren würde.

Ja, sich auflehnen wider die Welt und ihre Einrichtungen.

„Fürs Kloster hab' ich den Bua nit aufzogen,“ sagte er nur ziemlich streng. „Ich hab' keinen Erben außer ihm. Und wann's mir den Bua nit in Ruh lassen, bin ich ja noch da.“

Der Curat zuckte die Achseln.

„Es thut mir leid, Klausenhofbauer. Schickt mir den Burschen einmal; ich will ihm zureden.“

„Es thut' Noth, denen zuzureden, die ihn herausfordern,“ antwortete der Bauer. „No, vergelt's Gott, Hochwürden. Ein jeder muß halt selber schauen, wie er weiter kommt.“

Der Bauer erzählte seinem Sohne nichts von dieser Unterredung und schickte ihn auch nicht zum Curaten. Doch beobachtete er ihn scharf.

Die eigene Mutter trug das Gift ins Haus, indem sie all das Ueble, was man dem Paule nachsagte, daheim wiederholte.

Ueberhaupt schien es dem Bauer, als sei eine merkwürdige Unruhe in sie gefahren.

Der Paule verbrachte nun all seine freie Zeit zu Hause, und der Bauer erfuhr unter der Hand, daß er niemals ein Wirtshaus besuche und außer „Grüß Gott“ und „Behüt Gott“ mit niemandem ein Wort wechsle.

Ein menschenscheuer Einsiedel — das war aus seinem frischen Bua geworden.

Freilich — die Männer waren ja weggerückt von ihm, wenn er an einen Tisch trat! Ein paar waren auch aufgestanden und fortgegangen.

An den Passerwiesen in der Nähe des Hofes hatt der Paule sich eine Art Hütte gezimmert, die einen roh gearbeiteten Tisch und eine Bank enthielt. Dort pflegte er Feierabend zu halten und in den Büchern zu lesen, die er auf dem Jahrmarkt in Meran oder von Hausfremden gekauft.

Bis das Haus zur Nacht geschlossen wurde, harrete er oft dort aus und war froh, wenn keiner ihn störte.

„Nast mich ihn ausfragen,“ sagte ein Leser der „Lanterne“, „und bald soll Licht werden.“

Er stellte wirklich derart spitzfindige Fragen, daß der Uebelthäter eine mehr und mehr verzweifelte Haltung annahm, die einem vollständigen Geständniß gleichkam.

Währenddessen hatte ein Leser des „Matin“, ein ruhiger, gründlicher Mann den Besitzer des Cafée um ein Metermaß gebeten und begann den Angeschuldigten auszumessen, um die verschiedenen Maße festzustellen, die seine Zeitung mitgetheilt und die er genau behalten hatte. Er maß Füße, Hände, Nase und Schädel und stellte die absolute Richtigkeit fest. Nach diesem neuen Beweis versuchte der Mörder zu entfliehen. Er versetzte einem Leser des „Journal des Débats“ einen energischen Faustschlag ins Gesicht und hätte beinahe einem Leser der „Petite République“ das Schienbein gebrochen; glücklicherweise stellte ihm ein Leser des „Gil Blas“ ein Bein. So wurde der Uebelthäter endlich gebunden.

In diesem Augenblick kam der Polizeikommissär des Stadtviertels hinzu, den der Leser des „Echo de Paris“ hergeleitet hatte. Er hatte seine Schärpe angelegt und begann sofort ein Verhör. Dann begaben sich Alle nach dem Polizeipräsidium, um der hohen Behörde die gute Nachricht zu überbringen.

Der Polizeipräsident und der Polizeidirektor waren hocherfreut. Was den Untersuchungsrichter anbetraf so brauchte er nur Namen, Vornamen, Geburtsort sowie die Beweggründe zur That niederzuschreiben, wie sie ihm der Leser des „Journal des Débats“ diktierte.

Wir wollen noch hinzufügen, daß der Präsident dem Leser des „Temps“ warm dafür dankte, daß dieser errathen, der Mord sei mit einem scharfen Instrumente ausgeführt worden, dem Leser der „Liberté“ und der „Patrie“, die der Polizei so werthvolle Aufklärungen geliefert hatten, dem Leser des „Figaro“, der der Beobachtung des Oberkellners beigepflichtet, dem Leser des „Gaulois“, der sich nicht gefürchtet hatte, von einem Mörder das Feuerzeug zu verlangen, dem Leser des „Eclair“, der die Polizei holen wollte, dem Leser des „Echo de Paris“, der den Kommissär benachrichtigte, den Lesern des „Radical“, des „XIXe Siècle“ und des „Intransigeant“, die den Schuldigen in Respekt zu halten gewußt, dem Leser des „Matin“, der die vortreffliche Idee hatte, ihn auszumessen, und dem Leser des „Journal des Débats“, der für das Wohl der Menschheit einen Faustschlag empfangen hatte. Sodann drückte er dem „Petit Journal“ sein Beileid aus, daß dieses einen seiner ältesten Abonnenten in Herrn Durand verloren habe. Hierauf ließ er Champagner kommen und trank auf das Wohl der Presse.

Bunte Chronik.

König Milan — heirathet! Aus Petersburg wird dem Berliner „Vokal-Anzeiger“ gemeldet: Das Gerücht von einer Wiederverheirathung des Königs Milan wird durch die „Nemoej Breznja“ verbreitet. Das Herz des Königs soll sich, wie das Blatt erfährt, der vielfachen amerikanischen Millionärin (!) Abel zugewendet haben, die ihrerseits bereits mit der Königin Natalie in Unterhandlungen getreten sei. Falls Natalie keinen Einwand erhebe, werde sich Milan dauernd mit seiner Auserwählten in Budapest niederlassen. An hiesigen Stellen ist von dieser beabsichtigten Neuvermählung des früheren serbischen Königs nichts bekannt. Man glaubt, dem Gerüchte keine besondere Bedeutung beilegen zu sollen. Es war schon frü-

Im Anfang des März fuhr der Bauer mit dem Knechte auf zwei Tage nach Bozen, und Mutter und Sohn blieben allein auf dem Hofe.

Es war recht schaffen heiß in den engen Stuben, und der Paule vergrub sich so viel als möglich in sein kühles Nest am Fluße.

Der Mittag brannte durch das offene Thürlein, die Luft zitterte über dem Wasser.

Geheimnißvolles Leben rings umher.

Der Paule, mit einer Schnitzerei beschäftigt, mußte in daß Licht blinzeln, daß in breiten Strömen zu ihm hereindrang.

Fern im Dorfe bellte ein Hund.

War ihm doch, als rufe jemand seinen Namen.

Es mochten die Quellen sein, die unter dem Grase gurgelten.

Wenn einer so viel einsam ist, hört er wohl allerlei. Jetzt rauschte etwas durch die hohen Halme.

„Paule! Paule! Bist da?“

„Hastig warf er sein Werkzeug fort und spähte hinaus. Die Bläue des Himmels blendete ihn, sie ließ die ganze Welt so eigenthümlich flimmern und wie wesenlos schlimmern.“

Er fühlte sich sanft zurückgeschoben in das Halbdunkel seines „Baues“ und erkannte nun die Geng, die er seit jenem verhängnißvollen Nachmittage nicht mehr gesehen.

„Diandl, Du bist's?“ sagte er mit einem stillen Blick.

„Suchst leicht die Mutter; sie ist nit derhoam.“

Das Mädchen ließ sich auf den Stuhl fallen und lockerte sein Halstuch.

„Ich weiß es. Wollt' nit zu Dein Mutter. Zu Dir wollt' ich.“

Ein Blitz wie in alten Tagen zuckte auf in den dunklen Augen des Burschen.

„Zu mir? Wie hast mich dahier ausfindig g'macht?“

„D mei!“ sprach die Geng unbefangen. „Ich hab' wohl Acht geb'n was Du treibst, und wie Du nimmst, kommen bist. . . da hab' ich mich kränkt um Dich. . . weil ich doch schuld war.“

Der Bursche legte beide geballte Fäuste auf seine Brust.

„Was liegt Dir an einem Mann ohne Schneid!“ Sie erröthete.

Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passauer von M. von Dergen.

(8. Fortsetzung.)

Es hatte doch anders geklungen, wenn sie in lärmendem Zorn den Sohn einer neuen Gewaltthat bezichtigten, als wenn sie nun verlegen in verstecktem Hohn und Mitleid andeuteten, er habe keinen Schneid und sei — ein Feigling. Der Alte zahlte, wünschte gute Nacht und wohl zu ruhen und ging heim.

Der Mond schien auf die menschenleeren Dorfgassen und aufs Dach seines Hauses.

Die Berggipfel standen in vollem Lichte.

Gleich der ersten Versuchung hatte er tapfer den Rücken gekehrt, sein Bua!

Tapfer? . . .

Der Alte stöhnte. Er blieb stehen, und vieles schien ihm plötzlich ganz unbegreiflich.

Seltzam, es war doch erst so klar gewesen!

„Ich will den Curaten frag'n,“ dachte er.

Um den Knoten zu lösen, mußte einer schon studirt haben und gelehrt sein.

Schon am folgenden Tage machte er sich auf zu dem Geistlichen, ohne sonderlichen Trost dort zu finden.

Der noch junge Curat meinte, der Himmel werde einft dem Paule seine Frömmigkeit und Sanftmuth lohnen, aber die Welt sei gar böse, und wer es wage, sich wider ihre Sitten und Einrichtungen aufzulehnen, dem werde dies Erdendleben mehr Verdruß und Kampf, als Freude bringen.

Warum der Paule nicht lieber den goldenen Mittelweg gewählt hätte, anstatt gleich das Kind mit dem Bade auszuschütten? Er solle die Leute nicht reizen, dann gäbe es auch keinen Streit. Im übrigen wäre es das Beste für den Paule, sowie die Dinge einmal lägen, wenn er in ein Kloster einträte.

her einmal davon die Rede gewesen, daß Milan die reiche Amerikanerin Angel zu heirathen beabsichtigte. Inzwischen wurde dieser Ehe wie damals, so auch jetzt, die Thatsache entgegengehalten, daß Milan formell von der Königin Natalie nicht geschieden ist. Zwar war seinerzeit die Ehescheidung des Königspaares rito vollzogen worden, jedoch eine spätere gegenseitige Uebereinstimmung ließ die alte Ehe wieder zu Recht bestehen. Eine einfache Einwilligung der Königin zu den neuen Ehe würde rechtlich nicht genügen, es müßte erst das Ober-Konfistorial-Gericht in Belgrad den Ehescheidungspruch fällen.

Ein Burenkomitee in Budapest. Baron Felix Luzenßky, der am Transvaalkriege im Burenlager theilgenommen hat und Joseph Vandory, der bekannte Meister-schütz bemühen sich, wie das „N. P. Z.“ meldet in Budapest ein Burenkomitee zustande zu bringen, und zwar nach dem Muster der bereits in mehreren europäischen Städten bestehenden ähnlichen Vereinigungen. Diefelben bezwecken einen auf gesellschaftlichem Wege auszuübenden Druck auf die Regierungen, damit dieselben die Vernichtung der süd-africanischen Republiken nicht zugeben sollen. Ferner wird durch diese Komitees die Boykottirung (?) der Engländer und ihrer industriellen Produkte angestrebt. Derartige Komitees bestehen, wie erwähnt, bereits in ausländischen Städten, namentlich in Deutschland und Frankreich.

Gräfin Longay. Eine hübsche kleine Szene spielte sich vor wenigen Tagen in einer vornehmen Straße der magyarischen Hauptstadt ab. Gräfin Stefanie Longay, die gegenwärtig noch in Budapest weilt, ging mit der Gräfin Szapary durch die Andrássystraße, als ein ärmlich gekleidetes, etwa achtfähriges Mädchen mit einem Stoß Zeitungen in Arm sich den beiden vornehmen Damen näherte und bittend rief: „Prinzessin Longay in Budapest! Kaufen Sie, nur einen Kreuzer!“ Ohne zu ahnen, wen es vor sich hatte, hielt das Kind der ehemaligen Kronprinzessin von Oesterreich ein Blatt hin. „Weißt Du denn, wer die Prinzessin Longay ist?“ fragte die Gräfin amüßigt. „O, gewiß“, versicherte die Kleine, ihre dunklen Augen voll zu der schönen Fremden aufschlagend, „ich weiß es wohl und wir Alle haben sie sehr lieb. Bitte, kaufen Sie eine Zeitung, da steht viel von ihr zu lesen. Kostet nur einen Kreuzer.“ Lächelnd drückte König Leopolds Tochter ein Fünfguldenstück in die Hand der erstaunten Zeitungsverkäuferin nahm ein Exemplar und schritt mit ihrer Begleiterin weiter. Einige Zeugen des kleinen Vorfalles traten nun zu dem noch ganz verblüfft dastehenden Kinde heran und bedeuteten ihm, daß es soeben mit der „Prinzessin Longay“ gesprochen habe. Dunkelroth vor Freude rannte die Beschenkte schnurstraks nach Hause. — Wie verlautet, gedenkt das gräfliche Paar das Schloß Bodrog-Dlazsi zu vermieten oder zu verkaufen und eine neue Residenz in Gestalt eines Schlosses in der Nähe von Preßburg, sowie ein Palais in Budapest käuflich zu erwerben.

Ein Geschenk von 30 Millionen Mark an die englischen Truppen. Man schreibt den M. N. N. aus London unterm 10. Dezember: Im vorigen Jahre gab es Schokolade, diesmal gibt es Fünf-Pfundnoten. Jeder einzelne Soldat, einerlei, ob er zu den regulären, freiwilligen oder Kolonialtruppen gehört, erhält zu Weihnachten 100 M. geschenkt, allerdings diesmal nicht von der Queen, sondern aus den Taschen der englischen Steuerzahler, in deren Namen der Kriegsminister das angeordnet hat. Da rund 200,000 Mann in Südafrika engagirt sind, und auch die Invaliden, Soldatenwitwen etc. das Geschenk erhalten, kostet dies Weihnachten für die Armee allein 30 Millionen Mark. Lord Roberts erhält 50,000 M. außer der Gratifikation, der er natürlich späterhin noch bekommen wird.

„Sie lügen, wenn sie sagen, Du hast kein'n Schneid. Mich deucht, g'rad' zu viel hast g'habt! Und — schau, Paule — deswegen bin ich kommen — Du kannst es jetzt beweisen, wie's ist — heut' Abend wirst Du g'schickt, einen neuen Korb kaufen beim Korbflechter in St. Leonhard — geh nit! Hast mi wohl verstanden! Aber thu so, als ob Du gingst. Ich mein' Dir's gut, Paule. Und einem andern, der Dir und mir Feind ist, mein' ich's schlecht. Du hilfst uns Zwoa, wand Du die Augen auf haltest.“

Der Bursch erblickte bis in die Haarwurzeln. „Was meinst? Was thust Du wissen?“ forschte er, seine Hand auf die ihre legend.

Bei der Berührung schlug eine Blutwelle in seine Stirn. Sie sah es, und ihr Herz begann zu klopfen.

„Schau selber. Aber ich darf nit reden. Völlig verdrückt hat mich's, bei Gott, und jetzt — was denkst von an Diandl, was zu an Buam läuft.“

„Daß selbiges Diandl zu selbigem Buam gehört“, erwiderte er langsam. „Schon dazumalen, wie sie mich beim Vater aneeklagt hab'n — Du warst ein Kind, und ich war ein Kind — und jetzt aufamal is aus mit die Kinder —“

„Ja“, sagte sie und ein Schauer überlief sie, „damit is' aus —“

Die Erkenntniß traf beide zugleich und mit einem Schlage.

„So hast mi gern, wie an Weib an Mann gern hat?“ sprach er beinahe herrisch. „Sonst . . . anders mag ich von Dir kein Wörtl . . .“

„Paule!“

„Und halten willst an mir, was auch die Menschen aufbring'n wider mich?“

Die Genz stand dicht vor ihm. „Ich hab' ihnen nie geglaubt. Und heut' sollst Du 's beweisen, daß sie Unrecht hab'n. Morgen Paule — morgen kommt zu uns. . . Ich geb' Dir die Antwort auf das, was Du mich soeben g'fragt hast. Behüt Di Gott.“

In aufwallender Gluth wollte er sie an sich ziehen. Ein Sturm neuer Gedanken entfachte das Feuer in ihm.

Aber sie mehrte ihn ab, und er sah sie mit verwirrten Sinnen unter dem graublauen Himmel den Fluß entlang eilen —

Aus dem Schlafe müder Resignation erwachte seine Natur zu neuer Kraft. Ritcheuer 40.000 M. und die minderen Geister je nach Rang und Gehaltsklasse empfindend weniger.

Die Tochter ein Sohn! Die „Meraner Zeitung“ meldet aus dem Bregenzer Wald: In Großdorf ereignete sich vor einigen Tagen der folgende komische Vorfall: Zu einer Wöchnerin wurde eine ältere, etwas kurz-sichtige Hebamme gerufen und nach wenigen Stunden wurde erstere glücklich von einem gesunden Kinde entbunden. Die betagte Geburtshelferin verkündete dem überglücklichen Vater einen neugeborenen Erben und Sohn. Großer Jubel im Hause. Des anderen Tages wurde das Kind zur Taufe getragen und erhielt den Namen Johann, Josef. Erst am folgenden Tage, als das Kind in Behandlung der Pflegefrau kam, ward der Irrthum erkannt, der Sohn ward zur Tochter.

Ein Bräutigam in Ketten. Eine traurige Hochzeit hat in Witebsk in Rußland stattgefunden. Der Bräutigam ist ein Uhrmacher Namens Obfchensci, der kurz vor seiner Heirat wegen Falschmünzerei zu zehnjähriger Arbeit in den sibirischen Minen verurtheilt worden war. Die Braut, eine Tochter des dortigen Popen, wurde von ihrem Vater beschworen, den Gedanken an die Heirat aufzugeben, aber sie wollte den Mann ihrer Wahl in seinem Unglück nicht verlassen. Die Trauung wurde deshalb in der Gefängnistrapelle vollzogen. Der Bräutigam hatte Handschellen und war mit Ketten belastet, und die Braut trug Trauerkleidung. Nach der Zeremonie ging der junge Ehemann in seine Zelle zurück. Seine Frau wird ihm nach Sibirien folgen.

Die Abnahme der Schwalben in Europa. Man schreibt aus Rom: Auf den internationalen Kongressen für Landwirtschaft, Ornithologie und Vogelschutz wurde von vielen Seiten Klage geführt über die sichtlich Abnahme der Schwalben in Frankreich, der Schweiz, Oesterreich, Deutschland und in anderen Ländern des Nordens, eine Klage, die seit einigen Jahren in diesen Ländern vielfach schon erhoben worden war und nun zum großen Theil als begründet angesehen werden kann. Da die Schwalbe, Insektenvertilgerin ersten Ranges, von unberechenbarem Nutzen für den Ackerbau ist, abgesehen von ihrer angenehmen Erscheinung und allgemeinen Beliebtheit, so ist deren Abnahme höchst bedauerlich. Bei diesen Klagen und Beschwerden wird aber fortwährend auf Italien hingewiesen und dieses Land fast allein für das Verschwinden dieses Vogels verantwortlich gemacht. Hiergegen muß Einsprache erhoben werden. Nicht daß die Schwalbe in Italien überhaupt nicht verfolgt und vertilgt würde, wohl aber, daß dies in geringerem Maße geschieht als mit anderen insektenfressenden kleinen Vögeln und, was besonders hervorgehoben werden muß, daß jedenfalls in den letzten Jahren die Vertilgung der Schwalben in keiner solchen Zunahme begriffen ist, daß dadurch die Abnahme im übrigen Europa zu erklären und zu begründen wäre. Andere Umstände und Ursachen müssen daher vorhanden sein, die das auffallend rasche Verschwinden der Schwalbe in Mittel- und Nordeuropa veranlassen. Es ist diese eine wichtige Sache, die zu erforschen von großem Interesse ist. Landwirtschaftliche Vereine, Vogelkunde- und Vogelschutzvereine, Thierschutzvereine im Allgemeinen und andere ähnliche Genossenschaften, wie auch Private sind berufen, Beobachtungen und Studien zweckdienlich und womöglich einheitlich und praktisch anzustellen. Weiß man erst die Gründe der Abnahme, so ist es eine leichtere Aufgabe, Abhilfe zu finden.

Zahn-Criminalistik. Der Criminalist Professor Dr. Hans Groß in Czernowitz erörtert im neuesten Heft

Der ganze Mann in ihm wuchs und dehnte und reckte sich, wie ein Baum seine Aeste breitet.

Bis jetzt hatte er auch in den Zeiten seiner ungebundenen Stärke nur die Halbheit gefannt, da eine Macht in ihm unentwickelt schlummerte — diese Macht war die Liebe.

Und diese Macht hatte heute ihre Fesseln gesprengt. Erst nach einer Stunde verzehrenden Sehnsens, Träumens und Denkens wurde ihm klar, daß er vor einem Geheimniß stand.

Er zerbrach sich vergebens den Kopf darüber.

Nur eines hatte er empfunden: Daß die Genz ihm die hilfreiche Hand geboten, seine Ehre in den Augen der Leute wieder herzustellen.

Alles Andere was für ihn einstweilen mit einem schwarzen Tuch verhangen.

In brennender Erwartung schaffte er sich irgend eine Arbeit an dem Hof.

Von der Küche aus sah die Bäuerin mit auffallend großen, glänzenden Augen ihm zu.

Die Sonne war im Sinken, da sie sich zu ihm gesellte.

Gegen ihre sonstigen Gewohnheit war sie nicht barsch und redete den Burschen, der Holz zerkleinerte, freundlich an.

„Die Abend' sein noch kühl“, meinte sie fröstelnd. Die Hand die das Beil führte, zitterte ein wenig.

„Findet die Mutter?“

„Das Nachtesfen ist g'richt.“

„Jetzt schon — vor sechs Uhr?“ Ein lauernder Blick streifte sie.

„Weil Du gar so fleißig in der Arbeit warst. Und dann — ich hätt' halt später noch a Anliegen —“

„So“ erwiderte der Paule, sich abwendend und die Facke vom Treppengländer nehmend. Er wechselte leicht die Farbe.

„Schon lang hab' ich beim Römer in St. Leonhard einen Korb bestellt g'habt für — no, für Brot. Ich fürcht, er ist in Vergessenheit gerath'n. Möchtst nit den Weg auffer mach'n für mi?“

des von ihm herausgegebenen „Archiv für Criminalanthropologie“ in sehr interessanter Weise, wie die Criminalistik insbesondere zum Zwecke der Identificirung unbekannter Personen aus der Zahnheilkunde Nutzen ziehen könne. Er erinnert zunächst an die vielleicht nur wenig bekannte Thatsache, daß bei dem großen Brande des Wohlthätigkeitsbazars in Paris am 4. Mai 1897 eine große Anzahl der Leichen nur durch die Zahnärzte agnosciert werden konnte. Dr. Groß erzählt ferner folgenden Fall: In Petersburg wurde vor einiger Zeit ein Banquier ermordet, und neben ihm wurde eine Cigarrenspitze mit einem Bernsteinmundstück gefunden. Diese war nicht drehrund, sondern pfeifenartig gebogen, so daß sie nur in einer einzigen Stellung im Munde gehalten werden konnte. Bei genauerer Besichtigung bemerkte man nun an der Bernsteinspitze zwei Eindrücke, wie sie nur von fortgesetzten Beißen mit zwei ungleich langen Zähnen entstehen konnte. Solche hatte der Ermordete nicht, wohl aber sein Vetter, der nun als Zeuge zum Verhandlungstermin geladen war, aber durch jenen Umstand alsbald als der Thäter überführt werden konnte. In einem andern Falle hatte ein Verletzter, an dem ein Mord versucht worden war, die charakteristische Goldfüllung an den Vorderzähnen des Täters so genau angegeben, daß dieser mit Hilfe der Zahnärzte entdeckt werden konnte.

Ein Mahnruf gegen die Schleppe, deren gesundheitschädlicher Einfluß wiederholt hervorgehoben worden ist, wird von einem der verbreitetsten medicinischen Fachblätter, der Berliner klinischen Wochenschrift, veröffentlicht. Das Blatt spricht von ihr als einem Unfug, der sich gerade in diesem Sommer wieder einmal allortort breit machte und uns auf Schritt und Tritt belästigte und bedrohte und es geißelt diese Mode als eine Unsitte, die allem Hohn spricht, was Ärzte und Hygieniker seit Jahren über die Schädlichkeit des Staubes und Straßenschmutzes predigten. Wenn man sieht wie eine Dame ganze Wolken von Staub aufwirbelt, welcher Schmutz an der Unterseite der Röcke sitzt, den die Schönen mit herum und in ihre Behausung schleppen, und welchen Gefahren sie damit sich und ihre Angehörigen aussetzen, wenn man bedenkt, was alles in den letzten Jahren über die Verbreitung ansteckender Krankheitskeime, vor allem die Tuberkel-Bazillen durch den Staub und eingetrockneten Auswurf geschrieben und gesprochen worden ist, und wenn man schließlich sieht, daß das alles vor dem Tyrannen Mode in den Wind gesprochen und verweht ist — so mochte man fürwahr an der Einsicht der Menschen verzweifeln und mit dem bekannten Hauspoeten ausrufen: „Der Mohr bleibt schwarz, der Thor bleibt dumm, das ist ihr Privilegium.“ Wenigstens sollten doch die Männer und in erster Linie die Ärzte mit aller Entschiedenheit den Kampf gegen diese gemeingefährliche Unsitte aufnehmen und wenigstens soviel durchsetzen, daß die Damen auf der Straße und vor allem auf der Reise fußfreie Kleider trügen. Hoffen wir daß diese Zeiten einem der großen Pariser Modenkünstler zu Gesicht kommen, auf daß er für die nächste Saison wieder kurze Kleider decretirt. Das ist der einzige Weg, hier Abhilfe zu schaffen. — Ein anderes Mittel wäre, wenn man sich entschloße, dieser im wahren Sinne des Wortes staubaufwirbelnden Frage dadurch näherzutreten, daß man jeder Dame energisch auf die Schleppe träte. Der Vorschlag erscheint vielleicht etwas brutal — in dessen das Allgemeinwohl darf durch Rücksichten der Galanterie und Höflichkeit nicht beeinträchtigt werden. Oder soll der Staat eine Schleppe-Steuer einführen? Das würde vermuthlich wenig nützen; denn die Kosten würde doch nur der arme Ehemann tragen.

„Freilich wohl“, entgegnete der Paule tief athmend, „Glei na'ch'm Essen. Hat die Mutter keine Angst allein?“

Etwas Schneidendes in seinem Ton zwang sie, ihn zu beobachten.

„Wo denkst hin! Die zwei kloanen Stündl! Das war nit guat!“

Sie blies die Backen auf und wehte sich mit dem Schürzenzipfel Kühlung zu trotz ihrer Bemerkung über die kalten Nächte.

Er ging voraus mit finsternen Falten auf der jungen Stirn.

Während des Essens sprach keiner von beiden; die Bäuerin lauschte unaufhörlich nach dem Fenster hin, und er sah ihr Brusttuch schwer sich heben.

Ein knisterndes Geräusch unter der Holzgalerie, wo sie das Reifig bewahrten, wurde auch ihm vernehmlich. Doch that er nicht dergleichen und beendigte schweigend seine Mahlzeit.

Seine Mutter dagegen stürzte an das Fenster, riß den untersten Flügel auf und laut zurück in die Stube: „Alleweil steigt der Mond, es wird Zeit, Paule!“

„Das Knistern verstummt, und es ward mäuschenstill unter der Galerie.“

„Preßirt nit aso“, sagte der Paule, pußte seinen Löffel ab und griff nach Hut und Stock. „Der Mond bleibt am Himmel!“

Die Mutter geleitete ihn noch zur Thür und sah ihm nach bis an den Hügel, wo die Straße eine scharfe Wendung machte und in einen Pfad auslief, den die letzte Mauer mit einem Regen von Steinen bedacht.

Als er ihren Blicken entschwunden, ging die Bäuerin ins Haus.

Daß der Laut seiner kräftigen Schritte in der Nachtstille plötzlich aufhörte, vernahm sie nicht mehr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Handel und Verkehr.

Bukarest, den 15. Dezember.

Kupfermine. Herr Wolff hat beim Domänenministerium um die Concession für die Exploitation einer Kupfermine in Hlaz-Geoiaru in der Dobrußa ange sucht.

Unser Fleischexport. Die drei Delegirten einer Londoner Gesellschaft, welche, wie wir bereits gestern berichtet haben, nach Rumänien gekommen sind, um den Export von rumänischen Fleisch nach England zu organisiren, sind gestern in Begleitung des Generaldirektors des Sanitätsdienstes Dr. Obreja abgereist. Von Constanza werden sich die Engländer nach L. Severin begeben, woselbst sie den Schweinemarkt besuchen werden.

Schiffsverkehr. Das Galazer Agentien-Inspektorat der D. D. S. G. verkündigt uns, daß vom 16. Dezember ab in den Stationen Galaz und Braila die Aufnahme von Waaren für die Stationen oberhalb Galaz eingestellt wird und speziell für Samovit, Corabia, Bechet, Cetate und Radujewag bereits aufgehört hat. Die Postkurse zwischen Widdin und Silistria werden derart sistirt, daß der letzte Dampfer von Silistria nach Widdin am 18. Dezember, von Widdin nach Silistria aber am 20. ab geht. Der Personen- und Waarentransport zwischen Galaz und Tulcea dauert bis auf eine weitere Verfügung fort.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 14. Dezember 1900.

Es wurden verkauft:		Preis.		Preis	
Hektl.	Wag.	p.	Hektl.	p. 100	Rgr.
Mais	7390	—	—	8.57 ¹ / ₂	— 8.85
Weizen	31110	—	8,05	10,32 ¹ / ₂	11,10—14,22 ¹ / ₂
Mais Rgr.	150.000	— 12	—	—	8,90 — 8,85
Quinquecentine	45	— 12	—	—	9,40 — 10,65
Roggen	10240	—	5,75	7,20	—
Gerste	1720	—	4	5,40	—

Angelommene Getreide:

Zu Wasser		Zu Lande	
Hektl.	Wag.	Hektl.	Wag.
Weizen	28670	—	—
Mais	11600	—	1370
Roggen	7400	—	—
Gerste	—	—	—
Raps	—	—	—
Hirse	—	—	—
Bohnen	—	—	—
Safer	—	—	—

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 14. Dezember:

New York. — Weizen prompt 78¹/₄, Mai-Weizen 78¹/₄, Juli-Weizen —, Mais pr. 44¹/₂, Julimaïs —, Dez.-Weizen —, U d a p e f t. — Frühjahrsweizen fl. 7.35 Herbstweizen —, Frühjahrsroggen 7.16, Raps prompt 12.80 Frühjahrsrafs 5.59 Frühjahrsmaïs 4.81 Herbstmaïs —, Herbstroggen —, Herbstmaïs —, B e r l i n. — Julimaïs M. —, Nov.-Weizen 146 —, Juli-roggen —, Nov.-Roggen 140¹/₄.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 14. Dezember 1900.

London Cheq.	25.75	Wien Cheq.	107 ¹ / ₂
3 Monate	25.41 ¹ / ₂	3 Monate	—
Paris Cheq.	102.50	Belgien Cheq.	102.40
3 Monate	101.85	3 Monate	—
Berlin Cheq.	126.20	Italien Cheq.	—
3 Monate	124.65	3 Monate	—

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 14. Dezember.

Ottoman-Bant	54	Italienische Rente	95.65
Türken-Boos	113	Ungar. Rente	100.65
Egypter	—	Spanische Rente	69.95
Griech. Anleihe	199.50	London Cheque	250.90
Oester. Eisenbahnen	—	Devis Wien	103.37
Alpine	—	Amsterdam	206
3 1/2 % franz. Rente	102.85	Berlin	121.73
3 % franz. Rente	102	Belgien	5 ¹ / ₂
5 % rum. Rente	91.50	Italien	5 ¹ / ₂
4 % „	76.50	Tendenz: fest.	—
4 % „	73.40	—	—

Berlin, 14. Dezember.

Effekt. Papiere Rubel	2 1655	Italien	77
Disconto-Gesellschaft	177.90	5 % rumän. Rente	88.70
Napoleon	—	4 % rum. Rente 1890	78
Devis London	20.20	4 % „	1894 72.90
Paris	81.30	4 % „	1896 72.90
Amsterdam	169.20	4 % „	1898 73.30
Wien	—	Buk. Stadt-Anleihe	82.10
Belgien	80.65	Tendenz: fest.	—

Wien, 14. Dezember.

Napoleon	19.15	Silberrente	98.10
Papierrubel compt.	2.5425	Goldrente	118.40
Kreditanstalt	672.25	Ung. Goldrente	117
Bodenkreditanstalt	885	Sicht London	240.15
Ungar. Kredit	673	Paris	95.725
Oester. Eisenbahnen	66.1	Berlin	117.62
Bombarden	110	Amsterdam	199.30
Alpine	443	Belgien	95.55
Türk. Boose	107	Italien	90.60
Perp. Rente	98.35	Tendenz: gebessert.	—

London, 14. Dezember.

Consolidated	97.69	Devis Berlin	20.67
Banque Indom.	5.50	Amsterdam	12.04
Wechsel 1/2 aq Paris	25.31	—	—
5 Rum. Rente	88.10	4 % m. Rente	72.8

Der Krieg in Südafrika.

Der Stern der Buren erleuchtet wieder in hellem Glanze. Es scheint als ob das Geschick der Buren von der Anwesenheit Lord Roberts auf afrikanischem Boden abhinge. Kaum hatte anfangs dieses Jahres Roberts die Leitung der Operationen in Südafrika übernommen, so wendete sich auch schon das Kriegsglück der Buren, die schweren Verluste der Engländer im Natal und Oranjesfreikaat, wurden durch die Erfolge des Höchstkommmandierenden wenigstens oberflächlich wett gemacht und stolz wehte das englische Banner in der Hauptstaat Transvaals. Mit der Besetzung dieses Punktes, war aber auch so ziemlich alles erreicht, denn was nun folgte war kein regelrechter Krieg mehr, sondern eine Reihe von Scharmützeln, die beiderseits schwere Verluste, die Engländer aber keinen Fußbreit weiter brachten.

Jetzt hat Lord Roberts dem Kriegsschauplatz den Rücken gekehrt und schon meldet der Draht, daß die Buren allerorts wieder Erfolge zu verzeichnen haben, die von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. Bei Baberton sind die Engländer empfindlich geschlagen worden, es ist den Buren gelungen ganze Compagnien gefangen zu nehmen, wobei sich infolge der Erbitterung auf beiden Seiten ein

furchtbares Blutbad abgepielt hat. Die englische Censur arbeitet wieder eifriger denn je und genauere Daten fehlen daher, man verleiht aus London diesen Sieg der Buren durch die bekannten Zusätze „Nähere Details fehlen.“ Andererseits aber meldet man, daß im Kriegshafen von Southampton weitere 1200 englische Truppen nach Süd-afrika eingeschifft wurden, ein deutlicher Beweis, daß man in London wohl weiß woran man ist und den Ernst der Lage keineswegs verkennt; wozu also die Entstellung von Thatsachen? Die Enttäuschung ist dann umso bitterer und nicht zum mindesten in hervorragenden englischen Finanzkreisen, die heute doch maßgebend sind. Nachstehend lassen wir die uns zukommenden Depeschen folgen:

Ein Sieg der Buren.

London, 14. Dezember. Einem Telegramme des Generals Kitchener aus Prätoria vom 13. Dezember zufolge haben die Buren Lichtenburg, Bethlehem, Brede und Brixheim erfolglos angegriffen. Der Burengeneral Lemmer wurde im Kampfe bei Lichtenburg getötet. — General Kitchener telegraphirt noch unter demselben Datum, General Clements sei bei Tagesanbruch auf dem Berge Magalies bei Novitgedacht von den Generalen Delarey und Beyer angegriffen worden. Der erste Angriff der Buren wurde zurückgeschlagen, doch gelang es diesen schließlich, sich der Bergespitze zu bemächtigen, welche von vier englischen Compagnien verteidigt war. Nachdem die Buren auch das englische Lager beherrschten, mußte sich General Clements nach Soakport zurückziehen. Der Kampf, in welchem auf englischer Seite ein Oberst und drei Hauptleute getötet wurden, war sehr erbittert. Andere Details fehlen. Sofort wurden Verstärkungen aus Prätoria entsendet. Die Brigade Broadwood befand sich nördlich vom Berge Magalies, 7 Meilen westlich von der Stellung des Generals Clements. — Der „Evening Standard“ meldet, General Knop habe den General Dewet während dessen Marsches zu einer Schlacht gezwungen. Es wurden viele Buren gefangen.

Englische Hilfstruppen.

London, 14. Dezember. 800 Mann Gebirgsinfanterie aus dem Feldlager von Aldershot haben den Auftrag erhalten, anfangs Januar nach Südafrika sich einzuschiffen. 400 Mann Gebirgsinfanterie werden sich gleichermassen Mitte Januar von Malta nach demselben Bestimmungsorte einschiffen.

Eine Visite des Marshalls Roberts.

London, 14. Dezember. Der Generalissimo der englischen Armee, Marshall Roberts, wird auf seiner Rückreise die Insel St. Helena anfahren, um den tapfern Burengeneral Cronje und die dort weilenden burischen Gefangenen zu besuchen, für deren Schicksal und Wohlergehen er sich lebhaft interessirt.

Drohende Haltung der Buren.

Lorenzo Marquez, 13. Dezember. Agentie Reuters. Die Situation ist sehr ernst in Komatiport. 1500 Buren sind in der Nähe dieses Punktes konzentriert und man erwartet von dieser Seite einen Angriff. Alle englischen Truppen haben den Auftrag erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen.

(Eingefendet*)

Evangelische Kirchengemeinde in Bukarest.

Verwahrung.

Angesichts der durch die Tagespresse verbreiteten Einladung zu einem Bazar, der in einem von der Vereinigung der Reichsdeutschen miethsweise überlassenen Lokale stattfinden soll, fühlt sich der Vorstand der evangelischen Gemeinde verpflichtet, die Gemeindeglieder dringend vor dem Besuch und jeglicher Förderung dieses Bazars zu warnen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Wie jene Einladung selber zugiebt, ist der Ertrag des Bazars dazu bestimmt, die Kosten der ersten Einrichtung der von der früheren Gemeindegliederin Jda Tänzer gegründeten Konfurrenz-Mädchenschule, Str. Mercur 17, decken zu helfen. Jeder also, der den Bazar durch Spenden und durch seinen Besuch fördert, schädigt dadurch die Gemeinde und ihre Schulanstalten.

2. Es ist eine Entstellung der Thatsachen, daß die *) Außer Verantwortung der Redaktion.

Einladung sich als im Namen des Diakonissenhauses, „Gottes Segen“ ergangen darstellt; denn nur das Diakonissenhaus der evangelischen Gemeinde, Strada Diaconeselor 5, ist berechtigt, den Namen „Gottes Segen“ zu führen, nicht aber die von Schwester Jda Tänzer geleitete Vereinigung von früheren Gemeindegliedern, Strada Mercur 17. Der Vorstand der evang. Gemeinde erklärt hier noch einmal, daß das Diakonissenhaus „Gottes Segen“ der evang. Gemeinde, Str. Diaconeselor 5, nach wie vor besteht mit den alten Zielen und im alten Verhältnis zu der Gemeinde.

3. Eine weitere Entstellung der Thatsachen ist, daß die Einladung behauptet, der Bazar erfolge im Anschluß an das 3. und 4. Jahresfest des Diakonissenhauses, da bekanntlich die von Schwester Jda Tänzer geleitete Vereinigung von Diakonissen in der Strada Mercur erst seit dem 1. Juli 1900 besteht.

4. Daß diese Vereinigung von Diakonissen in der Strada Mercur 17 sich in den schärfsten Gegensatz zur evangelischen Gemeinde gestellt hat, geht auch daraus hervor, daß sie für ihre separaten Gottesdienste fremde Pastoren beruft.

Der Vorstand der evang. Gemeinde macht zugleich bekannt, daß das von Schwester Jda Tänzer inspirirte und herausgegebene „Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Rumänien, Bulgarien und Serbien“ nebst seinen Beilagen nicht nur kein Organ unserer evang. Gemeinde, sondern im Gegentheil ein Kampfmittel der Diakonissenvereinigung in der Str. Mercur ist, um die Einheit der evang. Gemeinde zu stören, also denselben Zweck verfolgt, wie die jüngst von der gleichen Diakonissenvereinigung in die Welt geschickte Brochüre.

Der Vorstand.

Diakonissenhaus „Gottes Segen“ Strada Mercur 17.

Allen Freunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß am Sonntag, den 3. 16. Dezember im Diakonissenhaus das

Jahresfest

gefeiert wird. — Vormittag 10 Uhr Beginn des Festgottesdienstes, welchem Vorlesung des Jahresberichtes folgt. — Ferner findet zu Gunsten des Diakonissenhauses am

Mittwoch, den 6. (19) Dezember

Nachm. 4 Uhr, das ist am Sct. Nicolaetage, im großen Saale der „Vereinigung der Reichsdeutschen“, Str. Brezoianu 17 eine

Weihnachts-Aufführung

statt, dargestellt von Zöglingen der Höheren Mädchenschule. — Hieran anschließend der in diesem Jahre besonders reich ausgestattete

Bazar

Eintritt frei! Garderobegebühr für 1 Person Lei 1, für eine Familie (4 Personen) Lei 2.

Um recht zahlreiche Teilnahme wird herzlich gebeten.

Der Vorstand.

Vereinigung der Reichsdeutschen

Bukarest.

Sonntag, den 2. 15. Dezember 1900

Theater-Abend

nachher

TANZ.

Anfangs 8¹/₂ Uhr Abends.

2852

Winst- und Garderobe-Beitrag pro Person Lei 2 — pro Familie Lei 3. —

Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.

AVIS!

Zur Bequemlichkeit des Publikums haben wir ein Petroleumdepot in der Str. Bradului 27. eröffnet, wo Petroleum prima Waare per Dekaliter und in Blechgefäßen zu 15 Kilogramm, Erzeugnisse unserer Fabriken zu convenienten Preisen verkauft werden.

Steaua Română

Actiengesellschaft für Petroleum-Industrie.



Handschuhe Perrin

Grand Prix Ausstellung 1900

ALLEINIGES DEPOT
in Rumänien

AU BON GOÛT

8. STRADA LIPSCANI 8.
BUKAREST.

Die Handschuhe werden zu Pariser Preisen verkauft. † Convenable Bedingungen für Engros-Bestellungen.

Nachdem unsere rumänische Clientel fortwährend im Wachsen begriffen ist, haben wir für unsere Handschuhe in den grossen Magazinen „Bon Gout“ ein Depot errichtet, wo unsere besten Fabrikate zu Pariser Preisen zu haben sind. — Unsere Absicht wird dadurch umso eher realisiert, als der Verkauf direkt vom Fabrikanten an den Konsumenten geschieht.

ALLE UNSERE HANDSCHUHE SIND VON GARANTIRTER GÜTE.
Nur einige Tage dauert der Verkauf der

Handschuhe Atala mit 3 Knöpfen mit Pression	2.95
„ Bibritz Mousgre mit 4 Knöpfen	2.50
„ Jeane d'Arc, extra Chevreaux, mit 3 Knöpfen	4.25

Alle drei Sorten in weiss, schwarz und verschiedenen Farben.
Tarif und Farbmuster gratis und franco.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Entleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Carbu Catargie Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Boivoji.

Von 10-1 und 5-8 Uhr.

KIHIRDETÉS.

A brassói anyakönyvi kerület alulírott anyakönyvvezető kihirdeti, hogy:

1. Bürge Walter Márton, ki családi állapotára nézve: nőtlen, és a kinek vallása: romai katolikusállása (foglakozása): könyvelő, lakóhelye: Bukarest (Románia) születési helye: Tablat (St. Gallen, Sveitz), születési ideje: 1866, évi november, hó 11 napja s a ki Bürge József Alajos és ennek neje született Rutz Dominika fia.

2. Langendorf Erzsébet Antonia, ki családi állapotára nézve: hajadon, és a kinek vallása: ágostai hitvallásu evangélikus, állása (foglakozása) háztartásbeli, lakóhelye: Brassó I. Korházutca 29 szám, születési helye: Nagy-Sink születési ideje: 1868, évi október, hó 5 napja, s a ki néhai Langendorff Lajos és ennek özvegye született Domokos Anna leánya egymással házasságot szándékoznak kötni.

Felhivatlak mindazok, a kiknek a nevezett házasságokra vonatkozó valamely törvényes akadályról vagy a szabad beleegyezést kizáró körülményről tudomásuk van, hogy ezt alulírott anyakönyvvezetőnél (helyettesnél) közvetlenül, vagy a kifüggesztési hely községi előjárósága (illetőleg anyakönyvvezetője) útján jelentsék be.

Ezt a kihirdetést a következő helyeken kell teljesíteni, u. m.: Brassóban és a Bukaresti Tagblattban.

Kelt Brassóban, 1900 évi december hó 12. napján.

Fabritius Frigyes, anyakönyvvezető.

Verkiündignug.

Der gefertigte Matrizenführer des Kronstädter Matrifenbezirks gibt kund, daß:

1. Waltherr Martin Bürde, ledig, röm.-kath. Religion, Buchhalter, in Bukarest, Rumänien wohnhaft, geboren in Tablat (St. Gallen, Schweiz.) am 11. November 1866, Sohn des Josef Alois Bürge und dessen Ehegattin Dominica geborenen Ruz;

2. Elisabeth Antonie Langendorff, ledig, evang. A.-B. Religion, in Kronstadt I. Spitalgasse Nr. 29 wohnhaft, geboren in Groß-Schenk am 5. Oktober 1868, Tochter des verstorbenen Ludwig Langendorff und dessen Witwe Anna geborene Domokos, die Ehe schließen wollen.

Es werden alle diejenigen, welche von etwaigen die eheschließenden Parteien betreffenden Ehehindernissen oder aber von solchen Umständen Kenntniß haben, welche die freie Einwilligung der eheschließenden Parteien ausschließen, aufgefordert, dies dem gefertigten Matrifenführer-Stellvertreter direkt oder im Wege der Gemeindevorsteherung anzumelden.

Die Verkündung geschieht in Kronstadt und im „Bukarester Tagblatt“.

Kronstadt, am 12. Dezember 1900.

Friedrich Fabritius. Matrifenführer

Günstig zu verkaufen

1 Locomobile 18 HP. mit 2 Cyllynder (Umsteuerungs-Loocomobile). 1 Locomobile 16 HP. Ruston Proctor & Cie. Ld. 2 Cyllynder, Locomobilen 8, 10, 12 HP. — 1 liegende Stabilmaschine mit stehendem Doppelkessel 14 HP.

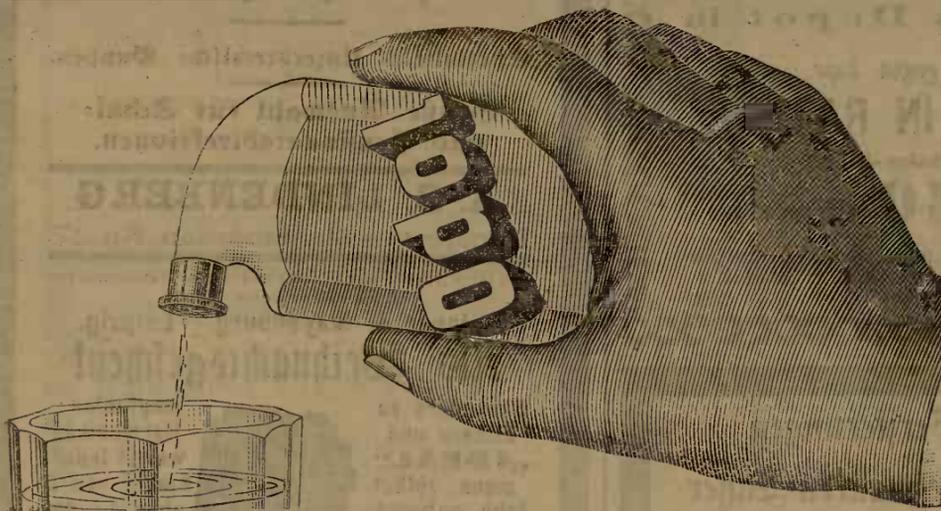
Sämtliche Maschinen im gebrauchtem, jedoch tadellosem betriebsfähigen Zustande.

Erkundigungen und Preisausstellung sind bei der Eisen- und Metallgiesserei

Hans Nissl, Ploesci

einzuholen. Grosses Lager in echt französischen und ungarischen Mühlensteinen

2864



Odol ist das erste und einzige Zahn- und Mundreinigungsmittel, welches den Ursachen der Zahnverderbnis absolut sicher entgegenwirkt. Diese nachgewiesenen absolut sichere Wirkung beruht vornehmlich auf der Eigenthümlichkeit des Odols, daß es sich in die hohlen Zähne und in die Zahnfleischschleimhäute einsaugt und diese gewissermaßen imprägnirt. Man begreife das enorm Wichtige dieser ganz neuen und eigenartigen Wirkung wohl: während also alle übrigen Zahnreinigungsmittel, nur während der wenigen Momente des Zahnreinigens wirken können, läßt das Odol einen antiseptischen Vorrath

an den Mundschleimhäuten und in den hohlen Zähnen zurück, der noch ft u n d e n l a n g fortwirkt. Auf diese Weise wird eine continuirliche antiseptische Wirkung erzielt, wodurch das Gebiß bis in die feinsten Spalten von allen zahnfressenden Prozeßten und Pilzen unbedingt sicher befreit und freigehalten wird. Hieraus folgt, daß Derjenige, der sich consequent täglich mit Odol Mund und Zähne reinigt, seine Zähne gegen Hohlwerden unbedingt sicher schützt. Odol kostet die ganze Flasche (Original-Spritzflacon), die für mehrere Monate ausreicht, Lei 2.50 in allen besseren Geschäften der Branche.

Frisch angekommen:

Camembert, Gervais, La Trappe, Roquefort etc, Lindenhofer Limburger u. Romadour Delikatesse- Ostsee-Fettheringe

in verschiedenen Saucen (kleine u. grosse Büchsen)

I-a Kaiser-Aal

marinirt.

Größte Auswahl in

Christbaum-Decorationen

Nürnberger Lebkuchen

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Telefon

Gustav Hietz

54. Strada Carol I. 54.

183

(Gegründet 1850)

Deutscher

Gesangverein „Eintracht“.

„Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord!“

Sonntag, den 3/16. Dezember 1900

im Vereinslokale Strada Isvor 14

Damen-Abend

Programm:

- 1. Etude, (Klavervortrag) von Karl Mayer. 2. Als es Winter war, Dreistimmiger Frauenchor von Hugo Jüngst 3. Humoristischer Vortrag. 4. Maiglöckchen und die Blümelein, Duett von Mendelssohn. 5. Sylvia, (Bizzicati) von Leo Delibes. 6. Theater

Ja, so sind sie!

Schwank in einem Aufzuge von H. Jarosy.

Personen:

Germine Waldau Grethe (Gregor) Hochheim Klotide Metti, Stubenmädchen, Mina

TANZ.

Gäste sind willkommen.

Beginn 8 1/2 Uhr Abends.

Musik- und Garderobebeitrag für Mitglieder pro Person Lei 1, pro Familie Lei 2, Nichtmitglieder Lei 2, Nichtmitgliedfamilie Lei 4. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Damen-Comitee.

Beehre mich ein p. t. Publikum und meine geehrten Kunden auf mein reichhaltiges Lager von feinen

Kravatten-Specialität

Kragen, Manchetten etc.

zu mäßigen Preisen aufmerksam zu machen.

Hochachtend C. CANTOR

Calea Victoria 87

vis-à-vis Pasagiul Român

2850

Zu vermieten

ein gut Möblirtes Zimmer mit Pension, anständige Verpflegung, bei deutscher Familie. 2863

Strada Pensionat. 21

Es ist

erwiesen,

daß

der beste und billigste Vermittler ein Inserat

im

Kleinen Anzeiger

bleibt.

Wer rasch und günstig Häusern, Wohnungen, Geschäfte, Waaren zc. kaufen od. verkaufen will,

Wer einen tüchtigen Beamten oder Angestellten sucht, wer einen Lehrer oder eine Lehrerin braucht

Wer eine Stelle sucht, Wer Wohnungen, Geschäftslokale zc. zu vermieten hat, oder solche zu mieten sucht,

Wer heirathen will erreicht seinen Zweck entschiedenemassen am raschesten und zweckmäßigsten durch zielbewußtes Inseriren im „Kleinen Anzeiger“.

Bukarester

Deutsche Liedertafel.

„Durch's Lied zur That.“

Musikalische und wissenschaftliche Vorträge.

Donnerstag, den 20. Dezember u. St. 1900 im grossen Concertsaal, I. Vortrag!

Schubert-Abend

VORTRAGS-ORDNUNG:

1. Schuberts Lebensgang (Herr Pfarrer Dr. Filtsch) in Verbindung mit dem Vortrage nachfolgender Lieder: a) Der Wanderer, b) Sei mir gegrüsst, c) Frühlingstraum, d) Am Meere, e) An die Musik. (Gesang: Herr Waterstrat, Klavier: Herr E. Jaksch)

2. Die Nacht: Männerchor der „Liedertafel“.

3. Aus dem Liedercyclus: „Die schöne Müllerin“, mit verbindendem Texte von M. Horn (Herr Pfarrer Dr. Filtsch und Herr Waterstrat).

A) Des Müllers Lust: a) Das Wandern, b) Wohin? c) Halt! d) Der Neugierige, e) Ungeduld, f) mit dem grünen Lautenbände.

B) Des Müllers Leid: a) Die schöne Farbe, b) Trockene Blumen, c) Der Müller und der Bach, d) Des Baches Wiegenlied

4. Der Gondelfahrer: Männerchor der Liedertafel.

Anfang präcise 9 Uhr Abends.

EINTRITTSKARTE: LEU I.

Die Besitzer von Abonnementsheften werden ersucht, dieselben mitzubringen und beim Eingange der Controlle vorzuweisen. — Der Eintritt während des Vortrages der einzelnen Nummern ist nicht gestattet.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die eleganten Räume der Liedertafel kommen zur Vermietung, soweit dieselben nicht vom Vereine benutzt werden und eignen sich vorzüglich für Konzerte, theatralische Vorstellungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Vorlesungen zc. zc. Näheres darüber bei Herrn N. Raab, Firma F. Kessel, Strada Carol 14.

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

5 Musikalische und

wissenschaftliche Vorträge.

1. Vortrag, den 20. Dezember u. St. 1900; Herr Pfarrer Dr. Filtsch, Herr E. Jaksch, Herr Waterstrat, der Männerchor der „Liedertafel“: Schubert-Abend.

2. Vortrag, den 7. Februar n. St. 1901: Herr Schuldirektor Dr. Franz Schmidt: Ueber den Ursprung der biblischen Schöpfungsgeschichte.

3. Vortrag, den 28. Februar n. St. 1901: Herr Dr. Traugott Lamm, Privatsekretär F. F. I. H. S. des Prinzen und der Prinzessin von Rumänien, korrespondirendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften: Ueber die Grundbegriffe der Ethik.

4. Vortrag, den 21. März n. St. 1901: Herr Dr. Alexander Zigara-Samurcaş, Bibliothekar der „Fundatione Carol I.“ Professor an der Akademie der bildenden Künste: Die Entwicklung des Radonmentypus in der Darstellenden Kunst, erläutert durch Lichtbilder (Projektionen mit elektrischem Lichte).

5. Vortrag, den 4. April n. St. 1901: Herr Pfarrer Dr. Filtsch Herr E. Jaksch, Herr Waterstrat, der Männerchor der „Liedertafel“: Deutscher Volkslieder-Abend.

Das Beinerträgniß ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.

Die Vorträge finden an Donnerstagen 9 Uhr Abends im Hause der „Liedertafel“ statt.

Preise: Im Vorverkauf 1 Heft für alle 5 Vorträge, L. 4; 10 Hefte, L. 30. An Vortragsabenden L. 1.— für die Person. Die Karten sind stets zu haben beim Hausinspektor der „Liedertafel“, Str. Academiei 20. 2802

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ergebenst ein

Der Vorstand

Weihnachts-Ausstellung

der Hofbuchhandlung

von

EMILE STORCK

Bukarest, Calea Victoriei

(PASAGIUL ROMAN)

Alleinige Auswahl in Papier-Feinwand-Lyorello- und Fisch-Bilderbüchern, Jugend-schriften für Knaben und Mädchen, gebundene deutsche Romane, Aftroschen, Reisebeschreibungen, Weihnachtsnummern engl.-französischer Journale, Prachtwerke für Weihnachts- und Neujahrs-geschenke vorzüglich geeignet sowie große Auswahl in Gesellschaftsspielen, Schreib- und Musikmappen, Postkarten-, Photographie- und Poësie-Albums in Leder, Buchschmuck, Briefmarken- und Strab-Albums, Gebet- und Gesangbücher, Malkasten, Holzdruck-apparate zc. zc.

Grosse reiche Auswahl in

Christbaum-Schmuck.

Gebundene Musikalien etc. Einzelverkauf der „Neuen Freien Presse“ täglich!!

2856

Ein empfehlenswertes Waarenhaus!

Das schon seit länger als 30 Jahren am hiesigen Platze bestehende
Manufactur und Leinwand „En Gros“-Haus

M. E. Fränkel

Strada Decebal 16 (Hinter der Barație)

hat seit kurzem auch eine Detailhandlung eröffnet, in welcher die zahlreiche Klientel ebenso gewissenhaft bedient wird, wie bisher.

Vorräthig sind stets:

Seidenwaaren, schwarze und farbige Polonaise prima Qualität Lei	1.15	per. Mtr.
Farbige Samme	4.—	" "
Samme glatt und imprimé	6.—	" "
Velvet imprimé für Blousen, verschiedene Dess. und Farben	2.—	" "
Velvet Anglais	2.50	" "
Taffetas glacé prima schwarze und farbige	2.80	" "
Decken-Atlasse prima Qualität 180 cm	10.50	" "
Satin Liberty reine Seide 54 cm	2.25	" "
Pongé in allen Farben 90 cm	3.—	" "
" " " " 60 cm	2.—	" "
Moufeline foie glacé und matt	2.—	" "
Damenkleiderstoffe für Geschenke, angefangen von	0.95	" "
Großartige Damenkleiderstoffe, Liberty-Homespun, 130 cm	3.90	" "
Die modernsten Farben-Damen-Tuche in 130 cm breite	3.85	" "
Barchente und Moletone	0.80	" "
Moirés Röcke prima Qualität	10.—	Stück
Velvet Blousen	10.—	" "
Moleton Pyrenée-Röcke	8.—	" "
Glacé-Handschuhe beste Qualität	2.75	" "

Galanterie-Waaren, Parfümerien und Hochzeitsgeschenke.

Reichhaltiges Lager

in Herren- und Damen-Woll Jacken, Wollene Herren-Socken, Damen- und Kinderstrümpfe, Handschuhe, Herren-Westen, Wolltücher.

Billige und fixe Preise.

Neuheiten in verschiedene Waaren für Weihnachtsgeschenke.

Joan Georgescu

Str. Lipsani 63
vis-à-vis von PAPAGAL
Feinste Colonial und
Delikatessen-Handlung
Rothe u. weisse
Dragaşaner-
Weine

1887 und 1893
Französische Champagner
Liqueure
Rum aus Bremen
Echt russischer Caviar,
Französische Oele aus Nizza
Verschiedene fremde u. rumänische
Käsesorten.

Prager Schinken 2851
Delikatessen-Heringe

Angekommen sind echte

Harzer Kanarienvögel

direkt St. Andreas-
berger Hohl-Flügel
u. Wadroller, Glöden
und Flöten u. s. w.,
singen bei Beleuchtung
so gut wie bei Tag.
Sprechende Papageien
Zu verkaufen in Hotel Dacia 25.
Verfendung unter Garantie aufs
Land. 879
Christof Sondermann.

2834 Zu verkaufen

Lei 38,000

ein solides hübsches Haus sammt
hübschem Hof 22 m Fagade in aus-
gezeichneter Gegend, Bul. Schitu-
Magureanu 47 neben der Strada
Stirbey-Boda. Aushunft beim Eigen-
thümer P. Miller, Str. Sarindar 8.

WER

Hohen Umsatz

erzielen will inserire und
benütze die verbreitetsten,
ausführlichsten

LEUCHSADRESSEBÜCHER
aller Länder
43 Bände

der Kaufleute, Fabri-
kanten, Handwerker,
Gutsbesitzer, Apo-
theker, Advocaten,
Consule, Notare
u. s. w. 526

Prospecte gratis durch
LEUCHS & Co., Nürnberg.

Papageien



schm. sprechend.
Harzer Kanarienvogel
Tag- und Nachts-
fänger, 5-10 fl.
Vögel aller Art.
Größte Aus-
wahl Affen, 12-
15 fl., seltene
Fische für Aquari-
en, Hunde, Uhu,
Tierefreunde An-
den die allergrößte
Auswahl u. billige
Preise
Tierefreunde
D. FINDEIS
Wien, L. Woll-
zeile 25 D. Prä-
sentirt mit 48 gold. und silbernen Medaillen. Ver-
kauft auch bei strenger Kälte unter voller Ga-
rantie nach jedem Ort. Preisliste 20 h.

Frauenschutz

Unerreicht, Mosenthin's Erfin-
dung, patentirt in 12 Cultus-
staaten mit goldenen Medaillen,
Ehrendiplomen, unzähligen An-
erkennungsschreibenauszeich-
net, gegen Einsendung von Kr.
12.50, discreter Versandt. General-
Vertrieb für Oesterr.-Ung.:
Orla Bornemann, geb. Spranger,
Neubrandenburg i. Meckl. Bro-
chure 6 Heller in Marken.

Zu vermieten

ein möbliertes Zimmer im
Zentrum der Stadt für ein oder
zwei Herren. — Näheres Strada
Campineanu 49. 2777

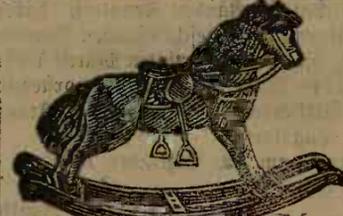
Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck
Rudolfstrasse Nr. 4
empfiehlt seine durchwegs
echten 2761
Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabrikate für Herren und Damen
Fertige Havelocks u. Wettermäntel.
Meterweise Abgabe. Kataloge und Muster frei.



Spielwaaren

Christbaumschmuck

Fabriks-Niederlage

auch Detail-Verkauf
2791 zu billigsten Preisen.

Spezialität: Unzerbrechliche Puppen.

Große Auswahl für Schul-
und Pensionatsdirektionen.

A. S. LINDENBERG

Bucarest — Str. Smărdan No. 17.
Alleinige Niederlage in Rumänien der renommierten
Musikinstrumenten-Fabrik
Zuleger & Mayenburg. — Leipzig.
Als Weihnachtsgeschenk

besonders zu empfehlen:
Zithern und „IDEAL“ Harmonikas
„IDEAL“ mann, selbst womit Jeder-
Kind von 5 ohne die 5-
Jahr. aufwärts, ringste Musik oder Noten-
Kenntnisse sofort die schönsten Lieder
spielen kann.

Zither No. 1 mit 12 Saiten Lei 2.75 (Provinz
Lei 3.6) franco. Zither No. 2 mit 16 Saiten Lei 5.25
(Provinz Lei 6.20) No. 3 mit 21 Saiten Lei 12.50
(Provinz Lei 13.75 franco.)
Die Preise verstehen sich inclusive Noten, Schlüssel
und sonstigem Zubehör.
Harmonica „IDEAL“ von
vorzüglicher Qualität mit 2 Register, 3 Doppelbälgen,
offener Claviatur Lei 9.75. Mit 3 Register und Balg-
schoner Lei 15.25. Für Provinz kostet Porto — 60
Bani bei Voreinsendung des Betrages und Lei 1.15
bei Nachnahme.
Bei Nichtkonvenienz wird das
Geld sofort zurückerstattet.

Deutsche Telephonwerke R. Stock & Cie.

G. m. b. H. Berlin S. O.

Lieferanten der rumän. und deutschen Postverwaltung.
General-Vertreter für Rumänien und die Balkanländer

H. S. Duran, Bucarest, Str. Isvor 4
Telephone, Umschalt-Apparate, Morsé & Hughes-Apparate,
Lautwerke etc. in feinsten und präzisester Ausführung. 2840

Wien Hotel Bellevue Wien

am Franz Josefs-Bahnhofe (Abfahrtsseite)
Bornehmstes Hotel, 100 Zimmer neu eingerichtet.
Von 1 fl. aufwärts incl. elektrisches Licht und Service.
2624 L. Garai, Hotelier.

Hotel Beatrix Wien, III., Hauptstr. 10.

nächst dem Central-Stadtbahnhof.
Neu öffnet. Grösster Comfort. Centrale Lage. Civile Preise.
Licht, elektr. Beleuchtung. Vorzüglic. Restaurant.

Zum Consum

Str. Doamnei No. 9 (I. Stock)
Grosses Depot in
MÖBELN gegen Baar
oder IN RATEN
u. Garnitur Salon-Möbel
von Lei 210 aufwärts.

Salon-, Schlafzimmer-, Speisezimmer-, Bureaueinrichtun-
gen, Lampen, Spiegel in allen Arten zu convenablen
Preisen. 2817

Anker-Pain-Expeller.

Seit dreißig Jahren wird dies Mittel mit überraschend
günstigen Erfolgen gegen giftige und rheumatische Be-
schwerden, gegen Erkältungen, Rücken-schmerzen, Kopf-
und Zahnweh usw. als
sicher angewendet; die-
mittel verdient daher
trauen jedes Kranken.
meisten Apotheken.
man auf die Fabrik-



Es sei hier auch noch
besonders bei Magen-
geordnetem Anker-
merkmal gemacht. Die
besten Erfolg angewen-
dung, bei tragem
entstehenden Beschwer-
meisten Apotheken.

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Pariser Weltausstellung:
2 Goldene und 2 silberne Medaillen.

The Berlitz School of Languages

Autorisiert vom h. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.
Sprachenschule für Erwachsene (Herren
u. Damen)
Bucarest, Str. Carol I Nr. 38, (neben dem Postpalast)

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-
garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Natio-
nalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schü-
ler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein
Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unsehl-
barer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.
Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
364. Prospekte gratis und franco.

Christbaum-Verzierungen

und
Spielwaaren-Lager
beim
Bazar
Moş Crăciun

25, Str. Lipsani 25
(Ecke Str. Sf. Nicolae-Elari).
Offerirt in Folge günstigen Ein-
kaufs direkt aus den Spezial-
Fabriken Deutschlands die
betreffenden Artikel, billigst.

Detail-Verkauf
von 20 Bani aufwärts
bei Engrosverkauf hohen Rabatt.



Frei für die Ehre!

Ein Roman aus dem Passier von M. von Deryen.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

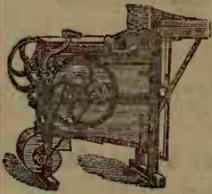
Der Himmel flimmerte von blizenden Sternen über dem einsamen Schatten auf dem verschütteten Wege.
Er duckte sich...
Der heiße Sturm wallte wieder durch den Körper des jungen Menschen, das Geheimniß schnürte ihm die Brust zusammen.
Er sollte nicht gehen, hatte sie ihm gesagt.
In stumpfem Grau lag der Fluß. Plötzlich flog aus seiner tiefsten Tiefe ein Funken und noch einer. Und dann stieg eine goldene Scheibe auf die Oberfläche und schaukelte sich.
Der Mond...
Eine weiße Wand leuchtete auf in der Ferne.
Und mit stockendem Herzen dachte der Paule an das Diandl, das dort schlief — schlief in der wunderbaren Mondnacht, da seine Seele so offen und wach und sehnsüchtig war.
Das Bellen eines Hundes brachte ihm Erinnerung.
Schleichend wie eine Kaze, damit kein Steinchen, unter seinen Füßen fortrollend, ihn verrathe, gewann er die Dorfstraße und den Hof wieder.
Er drückte sich an die Hausmauer, mit verdoppelten Sinnen hörend, sehend. Doch kein Laut drang hinaus zu ihm, und kein Fenster war erleuchtet.
Vorsichtig faßte er die Klinke. Die Thür war verschlossen. Er mußte also läuten oder klopfen, wenn er Einlaß begehrte.
Da stieg er auf die frisch geschichtete Holzbeuge und von da auf die Galerie — und durch das Fenster lugte er in die Küche.
„Leixel,“ dachte er, „wie ausg’storb’n!“
Die Küche stand im vollen Mondlicht, sein Schatten lief glänzend schwarz an der Wand hin.
Aus der Küche gelangte er in die Stube.
Keine Seele darinnen. Ihm wurde bang.
„Muatter!“ rief er halblaut.
Da er sie nicht fand, dachte er noch an den Heustadel unter dem Dache und flog mit ein paar Schritten die Stiege hinan.
Der Kloben war von dem Bretterschlag zurück-

geschoben, und in der dunstigen Dunkelheit hörte er flüstern.
Er selbst konnte nichts unterscheiden, aber auf seinem Gesicht lag der Mondschein marmorweiß.
Ein gellender Schrei — in der Minute fühlte er sich umklammert und auf die Stiege niedergedrückt — eine Schürze schlang sich fest um seinen Kopf.
„Hilf, Dieb!“
Er befreite sich mit einem wilden Ruck.
An den Spalieren draußen trachte das Holz, durch das offene Fenster wehte scharfe Luft vom Flusse.
Dicht vor ihm lehnte seine Mutter, freideweiß, bebend am ganzen Leibe.
„Du bist’s! Maria und Josef! Schier z’ Tod hab’ ich mich derschrock’n! Hab’ g’meint, an Einbrecher! — Jessas! Wöllig schwach wird mir!“ Der Sohn faßte ihre eifige Hand.
„Was hat die Muatter hier oben noch g’schafft?“
„Die Rag’n —“
„Ah...“ Er lachte grimmig. „Die Rag’n! Wann ich sie finden thu’, die Rag’n — die kommen nicht wieder!“
„A Feuerzeug,“ stammelte Annamaria. „Ein Biacht!“
„Ei, will die Muatter das Haus anzünden? Bedenk’ doch die Muatter das Heu!“
Sie erwiderte nichts mehr, und er sah, wie ihre Knie fast zusammenbrachen, als sie vor ihm die leidige Treppe hinabging.
Vor ihrer Stube wandte sie sich kurz um.
„Weswegen hast nit den Korb geholt, wie ich’s geheßen hab?“
„Es ist mir eing’fallen, der Vater möcht’ mir’s schlecht lohnen, wann ich sein’n Hof und d’Muatter so bei Nacht alloanig lass’. Bei Nacht gehört a Mann auf’n Hof, nit auf die Straß’n.“
Sie lachte ihn mit furchtbarem Hohn schrill an, mit einem Lachen, das ihre ganze ohnmächtige Wut offenbarte.
Dann schlug sie ihm ihre Kammerthür vor der Nase zu und riegelte von innen ab.
Der Paule wisch sich das glühende Gesicht am fließenden Brunnen im Hofe.
Das Geheimniß war ihm Geheimniß geblieben, er wußte nicht, was die Cenz heute gemeint.
Daß es hier nicht mit rechten Dingen zugegangen war, soviel begriff er freilich.

Er beschloß, morgen in der Mittagsstunde die Cenz aufzusuchen.
Erst bei Tagesgrauen sank er in einen unruhigen Schlaf.
Mutter und Sohn erwählten keine Silbe mehr von ihrem gestrigen Abenteuer und betrachteten einander mit schweigendem Mißtrauen.
Jedes schleppte gleichsam einen Stein am Halse mit sich herum.
Endlich, nach dem Essen, um elf Uhr, erklärte der Paule ruhig, er werde in Saltaus ein Viertel trinken und mit dem Mair wegen der Fische verhandeln. Um zwölf sei er zur Arbeitszeit wieder daheim.
Der Paule ins Wirthshaus! Das war nun allerdings seit den Vorkommnissen damals nicht mehr geschehen und etwas Neues.
„Mei, willst anbinden dort?“ fragte die Bäurin verdrießlich. „Mit Dir hat man iht jeden Tag a andere Plag.“
Der Paule biß fest die Lippen zusammen und drehte dem Hanse den Rücken.
Die Männer von Saltaus waren sämtlich auf den Wiesen mit den Bewässerungsanlagen beschäftigt, wie Paule von weitem erkannte.
Die Mägde lachten und plauschten in der „Ruchl“... am Fenster der Wirthsstube saß allein und würdevoll die Cenz. Einen mächtigen Korb mit Flickwäsche vor sich, ließ sie die Nadel eifrig gehen, und um ihre weichen Wangen summten die Fliegen.
Aber sie waren bleich, diese Wangen, und die Augen geröthet.
„Cenzi!“ sagte der Paule an der Thür.
Ueber ihrem Anblick vergaß er alles Andere.
Gastig und leidenschaftlich durchquerte er die Stube und blieb dann unbeholfen vor ihrem Stuhle stehen.
„Cenzi! Hörst mi nit?“
Da ließ sie die Hände mit der Arbeit sinken und sah ihn an.
Sie sprach kein Wort — sie sah ihn nur an.
Ihm war, als wankte der Boden.
„Am Gott, was ist mit Dir g’sch’h’n?!“ sagte er leise.
Die Cenz erhob sich, schüttelte die Fäden von ihrer Schürze und wandte sich von ihm zum Fenster. Ihre Hände verbarg sie in den Kleiderfalten. Ihr Blick hing nun flarr an der grünen Wiese, wo die Männer arbeiteten. —

Kukurutz- (Mais-) Rebler

für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- u. Stroh-Pressen, Futterbereitungs-Maschinen, mit Patent-Rollen - Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar - Kessel - Oefen

mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend od. fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche ZWECKE etc. ferner

Draschmaschinen. Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen, Die besten Säemaschinen „Agricola“ (Schubrad - System) ohne Auswechslung von Rädern.

Selbstthätige Bespritzungsapparate zur Vernichtung des Hederichs fabriciren u. liefern unter Garantie als Spezialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.

kaisert. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke 386

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 gold., silbern. u. bronzenen Medaillen. Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Der grosse Krach!

New-York und England hat auch das europäische Fest land nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwaarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftragsaufzusehen, daher sende ich an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von **Frs. 16** und zwar

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt engl. Klinge,
- 6 Stück ameril. Patent-Silber-Gabel aus einem Stück
- 6 Stück ameril. Patent-Silber-Seifelöffel
- 12 Stück ameril. Patent-Silber-Kaffeeöffel,
- 1 Stück ameril. Patent-Silber Suppenhöpfer
- 1 Stück ameril. Patent-Silber-Milchhöpfer,
- 6 Stück englische Viktoria-Untertassen,
- 2 Stück effektvolle Tafelleuchter,
- 1 Stück Theeseifer,
- 1 Stück feinsten Zuckerstreuer.

42 Stück zusammen nur Frs. 16.--
Alle obigen 42 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesem minimalen Preise von **Frs. 16** zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantirt wird. Zum besten Beweise daß dieses Silber auf

keinem Schwindel beruht, versichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Waare nicht convenirt, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzuerstatten und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese **Prachgarntur** anzuschaffen, welche sich besonders eignet als

Weihnachts- und Neujahrs-geschenk, sowie für jede bessere Haushaltung.

NUR zu haben im A. HIRSCHBERG'S

Exporthaus von amerikanischen Patent-Silberwaaren. **Wien, II., Rembrandtstrasse 19/22**

Versandt in die Provinz gegen Nachnahme oder Voraussendung des Betrages. **Wunschpreis dazu 30 cis.** Nur echt mit nebiger Schutzmarke. (Gesundheitsmetall).

Auszug aus den Anerkennungs-schreiben:
Die Sendung erhalten und bin sehr zufrieden, Bitte nochmals die Sendung um Frs. 16.
Koloşvar. Baronin Bánffy.
Die Sendung habe ich erhalten und bin sehr zufrieden. G a a, Ungarn, 1. September 1898. Gräfin C. Chotek Gundens.
Mit der ersten Sendung bin ich sehr zufrieden, bitte noch eine Garnitur Kalocsa, Johann Majorsky.
Die Sendung habe ich erhalten, und bin mit derselben vollkommen zufrieden, bitte noch eine Sendung.
Bojovics, Sándor Keresztes, Oberstufsrichter.

Uebersetzungen

aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt. Näheres in der Adm. d. Blattes.

RADIVON

Bukarest, Calea Victoriei
Wenn um der liebe Gott beglückt und in der Ehe Kinder schickt; Dann werden sie sogleich getauft und jeder gute Vater kauft, Sei es für Tochter oder Sohn Die Taufmünz nur bei Radivon.
Zur Firmung später geht das Kind und wenn es gute Paten sind, Die kaufen Uhr und Medaillon Doch immer nur bei Radivon.
Die Kinder wachsen schnell heran, Und zur Verlobung kommt es dann Man kauft stets vor der Trauung schon
Verlobungsring bei Radivon.
Dann schenkt man sich am Traualtar Den Schering für immerdar, Der stammt, so woll's der gute Ton Aus dem Geschäfte: Radivon.
Hochzeitgeschenke, superfein, Aus Silber, Gold und Edelstein, Service, Leuchter, Bronzen, Schlüssel Und Tafellaufsatz, Laffen-Schüssel Und Tabatieren, Becher, Bowlen, Elektro-Ketten gut empfohlen Zu jeder Zeit in der Saison, Im Bulevard bei Radivon Das ist sicher ganz gewiß No. 9 bis 2848

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor

DEHAUT
In Paris 819 4
kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.
2 Frs. 50.

Das Engros-Geschäft Bazar St. George

Strada Barabiei 1. macht seiner geehrten Clientel bekannt, daß die

Weihnachts-Ausstellung

am 10. Dezember a. St. beginnt. Ich fordere das p. t. Publikum zum Besuche meines Geschäftes auf, indem ich auf den vortheilhaften Einkauf von Spielwaaren, Christbaum-schmuck und Weihnachtsgeschenken zu Engrospreisen aufmerksam mache. 2823
Hoch achtend **M. Nadjar.**

Kundmachung!

Ich habe die Ehre, meine geehrte Clientel und das p. t. Publikum in Kenntniß zu setzen, daß ich für die kommende Winter-saison mein Magazin mit allen Gegenständen für den **Hausgebrauch, Bierhallen, Restaurants, Kaffeehäuser** ut s. w. wohl assortirt habe, wie z. B. **Teller, Gläser, emailirte Töpfe und Kasserolen, Holzladen, Gallerien für Kamine, Oefen verschiedener Systeme, Betten, Waschtische** u. andere **Eisenmöbel.**
Ferner **Eisenbestandtheile für Bauten, Werkzeuge aller Art u. A.**
Ich bitte, mich mit Aufträgen zu beehren, welche prompt und mit der größten Gewissenhaftigkeit ausgeführt werden.
Dimitrie Manolescu
Petre Dancovici Nachf.
Str. Lipscani 61
2326

Wie werden Damen schön?

Durch den Gebrauch von „Suavina“ das beste Mittel gegen Reberfäden, Wimmer, Sommersprossen und Unreinigkeiten der Haut. Dieses Mittel enthält keine schädlichen Substanzen und entspricht den Anforderungen der Hygiene vollkommen.
„Suavina“ erzeugt mit Erfolg jede Creme oder jedes ähnliche Wasser und erhält die Haut weich und rein.
Preis eines Flacons Lei 1.75. 20 Flacons werden portofrei zugesandt.
Dopot: Apotheke Nicolau, Calea Rahovei 81 Bukarest; Galax Apotheke Aburel; Jassy Th. Jolea Berlad D. Adoverasou; Caracoul Apoth. Caracoul. Roman, Apoth. G. Cerkez; Targovista Apoth. Nagy. 2702

„Dianzl!“ Der Paule stieß es kurz, heftig hervor. „Was willst nur?“ kaum bewegte sie die Lippen beim Reden.

„Was? Und das fragst noch?“

„Ja, das frag' ich.“

„Hast Du den gestrigen Tag vergessen?“

„Gewiß und wahrhaftig nit. Aber is vorbei. Denn sie hab'n Recht, die Leut'. Sie sprechen wahr, die Leut'! Du hast kein'n Schneid. Der ärmst' Bettelbua hätt' mehr Schneid als wie Du!“

Der Paule wurde weiß, bis in die Lippen. Er mußte sich am Gesimse halten.

Nicht Zorn war's mehr, der ihn übermannte — Schmerz, ehelicher, wilder Schmerz.

„Du! Daß Du mir so etwas anthust,“ sagte er stockend. „Das ist schlimmer als alles Andere — und leid sein wird Dir'n noch amal — aber Du hast's fertigbracht. Vorbei is's. Nach dem is vorbei. Leb wohl, Genz.“

Er fügte nichts hinzu — keine Bitte um Aufklärung — kein erläuterndes Wort.

Er gab sie so verloren, ohne Kampf!

Sie haschte nach seinem Aermel, hielt ihn fest und deutete mit der freien Hand auf die Wiesen hinaus.

Mit zuckenden Lippen sprach sie.

„Wann Du a Schneid hätt' — der da lauset heut' nit munter und g'fund mit die braven Leut' herum — denn dulden, was der gethan — nit zum Ausdenk'n is!“

Er folgt ihrem Fingerzeig in athemloser Neugier, und sein Blick blieb auf dem Andern haften.

„Was ist mit ihm? Was ist gewesen?“ drang er jetzt in sie. „Bin ich verrückt oder is die Welt narrisch wor'n? Sie wick zurück.“

„Wann Du mich nit verstehst — ich kann Dir nit helfen. Hart genug is. Geh' hoam, Paule — mit uns ist es nichts. Koan Schutz hätt' ma an Dir. Da dürst' a Jeder kommen und Du — grad zuschauen thät'!“

Zwei Thränen rollten schwer und langsam über ihre Wangen.

„Und ich hab' Dich so viel gern g'habt,“ schloß sie beinahe unhörbar.

„Arm's Dianzl!“ sagte der Paule bitter. „Warum hast mi nit gleich gehast?“

Er nahm seinen Hut vom Boden, wohin er ihn vorher in der Erregung geworfen, und verließ den Schildhof Sultaus.

In ihm war alles vermüdet und vernichtet und zu Schanden getreten.

Er lachte grimmig und dachte an den Mann bei den Partschinser Wasserfällen und die Frau mit den glänzenden diebischen Augen.

Nichts existirt mehr auf der Welt, das er nicht verachtete.

Schlecht und dumm — das war die Losung!

Nur einer war ausgenommen: Der Bauer, sein Vater. Wie der Junge in seiner unheimlich ruhigen Verzweiflung den Alten bedauerte!

„Und das ist meine Meinung, Bauer — und das Mal mußt mir den Willen thun!“

Die Annamaria sprach's mit flammenden Backen. Ihr Mann war kaum vor einer halben Stunde von der Reise zurückgekehrt, und der Paule half drunten im Hofe dem Knecht die Pferde versorgen.

Der Bauer wiegte unzufrieden den weißen Kopf.

„Hab' eh' schon selber denkt, das Beste für den Bursch'n wär's, wenn er mal heraustritt aus allen.“

Ihre Augen leuchteten.

„Aber daß Du als Muatter ihn hergeben thust, schau, das nimmt mich völlig Wunder. Hätt' Dir sonst schon früher den Vorschlag gemacht. Wie ist Dir's denn so plötzlich ring'fallen, den Bua vom Hof zu thun?“

„Jehas! Ma wird doch auch amal denk'n dürfn?“

Der lange Lack lernt dahier nur das Herumtreib'n und Faulenzen, arbeiten lernt oaner nur in der Fremde. A jeder Bauer giebt seinen Sohn auf'n andern Hof.“

„Da magst schon Recht hab'n. Wann ich aber den Bua fortschick', so geschieht's, damit er das Böse vergißt, was er hier erlebt hat — und frischer athmen kann — damit sein weiches G'müath nit verbittert — begreiffst das nit, Annamaria?“

Ein unruhiges Flackern in ihrer Pupille fiel dem alten Manne auf. Ihr ganzes unstetes Wesen hatte ihm zu denken gegeben, und auch „der Bua“ schien ihm verändert.

Was mochte in seiner Abwesenheit vorgefallen sein? Daß er nicht einmal sein Bißchen Frieden im Alter genießen durfte!

Mit einem schweren Seufzer trat er ans Fenster und rief den Sohn an. Er möge hinaufkommen; der Vater habe ihm eine Mittheilung zu machen.

Die Hände in den Hosentaschen, höchste Gleichgiltigkeit in den Mienen, kam er.

Ohne Erstaunen vernahm er des Vaters Vorschlag.

„Jugend muß sich halt a bissel umschauen in der Welt. Du sollst etwas lernen und dann das Gelernte auf diesem Eigenthum verwerthen. Hast Du Lust dazu?“

„Gleich is mir's.“

Der Bauer rückte ihm näher und legte eine Hand auf sein Knie.

„Zu jedem richtigen Ding gehört a richtige Freund', mein Bua.“

Ein spöttisches Lächeln zuckte blüßschnell um die Mundwinkel des Paule und verschwand wieder.

„Schau,“ fuhr sein Vater bekümmert fort, „Du hast an guten Kopf und könnt' es weiter bringen, als wie ich, wenn Du nur wolltest.“

„Darum —“ er nahm bedächtig eine Prieße — „dadrum thu' ich Dich auch nit auf einen anderen Bauernhof, sondern nach Innsbruck auf eine landwirthschaftliche Akademie, oder wie Sie's hoassen!“

Die Bäuerin fuhr heftig herum.

„Was? Fürnehme Muden willst ihm in'n Kopf setzen, dem Bua? Auf eine Stadtschulen willst ihn thun, daß ihm hernach alles zu gering ist hier? Na... ich sage, na...“

„Er soll selber entscheiden. Er ist neunzehn Jahre geworden und hat seinen Willen.“

„Und das Geld...“ stöhnte die Bäuerin.

(Fortsetzung folgt.)

„Steaua Română“
Petroleum - Industrie - Aktiengesellschaft.
Volleingezahltes Kapital
Lei 10.000.000
Fabriken in:
Bucarest, Câmpina, Ploesti,
Monteoru, Moinești.
Petroleum, Mineral-Oele,
Benzin, Paraffin und
Stearinkerzen.
Generaldirection:
Bucarest, Strada Doamnei No. 4
521

Besuchen Sie das
Gros & Detail Geschäft
Hinter der 16, Str. Decebal 16, Hinter der
Barasie Barasie
M. C. Fränkel
Großes
Manufaktur & Leinwand Lager.
Auswahl in Phantasie-Leinwand.
Reiches Lager in allen Arten Damenkleider.
Spezialitäten in Leinwand, holländischer Arten, Chiffons etc.
Stoffe für Herren- u. Damenkleider
Galanterie, Parfümerie und Hochzeitsgeschenke.
Gize Preise. Täglich Neuheiten.
Sonntabend und Sonntag
Verkauf von Stoffresten.

DAMPF-FÄRBEREI
Chemische Waschanstalt
H. Senghaas
Strada Sf. Apostoli 27.
SPECIALITÄT:
farben u. reinigen
Herren- u. Damen-Garderoben
Billige Preise

„Universala“
Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest.
Som 1861. Trib. Sf. Iov durch Erlaß No. 3239/99 und 11797/900
autorisiert.
Verwaltungsrath:
Präsident: **St. Sendrea** Vice-Präsident: **N. Fleva**
Grossgrundbesitzer, Professor, Präsident des Directions-Comités, Grundbesitzer, Deputirter, Deputirter, gew. Minister.
Verwaltungsräthe:
Herr **C. VERNESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter.
„ **GR MACRI**, Grossgrundbesitzer, Advokat.
„ **AD. STERN**, Grundbesitzer, Advokat.
„ **D. A. LAURIAN**, Profess., Grundbes.
„ **I ZAHAREANU**, „ und Banquier.
„ **D IANCOVICI**,
„ **Oberst D ANGHELESCU**, Grossgrundbesitzer.
„ **G. SCORTESCU**, Grundbesitzer, Deputirter u. Advokat.
„ **LUCA P. NICOLESCU**, Grossgrundbs. u. Kaufmann.
„ **CONST. MILLE**, Advokat, Grossgrundbesitzer und Journalist.
„ **STEFAN PLESEA**, Grossgrundbesitzer u. Deputirter.
„ **F. CORLATESCU**, Grossgrundbesitzer, Deputirter, Advokat.
„ **BARBU PALTINEANU**, Grundbesitzer, Deputirter und Advokat.
„ **NIC. CUCU STAROTESCU**, Ingenieur, Grundbesitz.
GENERALDIREKTOR
G. D. Diamantopol, Ingenieur
Versicherungen aller Art wie:
Feuer, Hagel und Lebensversicherung in allen Combinationen
als: Todesfall, Ueberlebungsfall, Renten u. Unfallversicherungen
Jede Auskunft ertheilt die Generaldirection.
Sitz der Gesellschaft:
Bucarest, 23, Strada Doamnei 23.

Wiedereröffnung
des
„Palat Regal“
Altrenomirtes Schuhwaarenlager
Ecke Cal. Victoriei u. Str. Carol 2
gegenüber des Postpalastes
macht seiner geehrten Clientel und dem p. t. Publikum bekannt, daß bei dieser Gelegenheit ein großes Lager in
Winterschuhwaaren
installirt wurde und ein großer Transport von
Chossons und Galoschen
nir erster Qualität aus St. Petersburg eingetroffen ist.
Verkauf zu Fabrikpreisen ohne jede
Concurrenz.
La „Palat Regal“
2329 Ecke Calea Victoriei u. Str. Carol No. 2.

Das altrenomirte Magazin
für
Manufactur-, Mode- u. Galanterie-Waare
„La Papagal“
und Filiale **„La Covorul Roşu“**
gibt seiner zahlreichen Clientel bekannt, dass zur Erleichterung der Bedienung die Geschäfte eine
Grossartige Vergrößerung
durch
Bereicherung sämtlicher Verkaufsraysons
erfahren haben.
Gleichzeitig wird das p. t. Publikum zum Besuche der Magazine unter Zusicherung strengster Bedienung und fixer Preise eingeladen.
Täglich treffen Neuheiten der Saison ein.
Muster werden gratis u. franco versendet.
2300 Der Eigenth., der Magazine
„La Papagal“ & „Covorul Roşu“
S. D. FARCHY.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier
verkauft die Adm. d. Bl.

„Nationala“
Allgemeine Versicherungsgesellschaft in
Bukarest.
Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reserve- und Interessenfonds „ 8.034.808.16
Kapitalreservefonds und verschiedene andern Reserven „ 1.165.000.—
Im ganzen Goldfranken Lei 11.199.804.13
Bezahlte Entschädigungen in den elementaren Abteilungen etwa Lei 45.000.000.—
Der Vizepräsident des Verwaltungsrates
A. Băicoianu,
Der Generaldirektor Der Subdirektor
E. Grünwald, B. Popovici
Die **„DIE NATIONALA“**
versichert gegen Feuer Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.
Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais,
Str. Doamnei 12, Bukarest.
Generalvertretung in Bukarest, Str. Smârdan 4.
Agenten in allen Städten des Landes.